

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

239 (31.8.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-722586](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-722586)

Die „Nachrichten“ erscheinen
täglich, auch an den Sonntagen.
— Vierteljährlicher
Abonnementspreis 1 M 50 A,
durch die Post bezogen inkl.
Postgelde 1 M 92 A.
Man abonniere bei allen Post-
anstalten, in Oldenburg in der
Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss:
Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 16.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 239.

Oldenburg, Sonnabend, 31. August 1907.

XXXXI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Im Münster fand in Gegenwart des Kaisers und der Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe die Einweihung des neuen evangelischen Krankenhauses statt.

Von zuständiger Seite wird der „Meerzeitung“ entgegen anderweitigen Meldungen bestätigt, daß Ministerialdirektor Althoff sein Abschiedsgesuch formell eingereicht hat und daß jetzt nur noch die kaiserliche Bestätigung fehlt.

Die Gesandtschaft des Regens von Aethiopien wurde gestern bei ihrer Landung in Hamburg von einem Vertreter des Auswärtigen Amtes empfangen.

Bei dem letzten Nachtsturm in Cajablanca hatten die Franzosen drei Tote und zwölf Verwundete.

General Drude ist entschlossen, sofort auf Taddert vorzurücken.

Im Bildis und bei der Warte hat der Beschluß der Haager Konferenz über die Einreichung der Türkei in die zweite Kategorie für die Teilnahme am ständigen Schiedsgericht den peinlichsten Eindruck gemacht. Der Sultan, der darin eine Herabsetzung der Türkei erblickt, beabsichtigt seinen Minister des Aeußern, Tewfik Pascha, an die europäischen Höfe zu entsenden, um gegen den Beschluß Einspruch zu erheben.

Der Erfinder Edison hat, als er in Newhott im Hause seiner leidenden Mutter angelangt war, einen Nervenzollaps erlitten.

Beim Jubiläum des Fürsten von Bulgarien drückte der Führer der liberalen Partei und ehemalige Ministerpräsident Radoslawoff dem Fürsten in seinem und seiner Partei Namen das Bedauern aus, daß er ihm nicht schon jetzt zur Krönung gratulieren könne.

Ueber Handel, Industrie und Schiffahrt im Oldenburger Lande, sowie die Lage der Kanalfrage

bringt der soeben erschienene Jahresbericht der Handelskammer in seinem Vorwort folgende sehr interessante und von uns in allen Teilen lebhaft unterstützte Darlegungen:

Der allgemeine Aufschwung, dessen sich das deutsche Wirtschaftsleben seit einigen Jahren erfreut, hat auch im verflossenen Jahre angehalten, so daß wir über die Entwicklung von Handel, Industrie und Schiffahrt unseres Landes für das Jahr 1906 ebenfalls nur Günstiges berichten können. Die Nachfrage war auf allen Gebieten eine große und der Absatz in den meisten Branchen ein sehr lebhafter. Allerdings hat sich die Fabrikation in vielen Fällen erheblich schwieriger gestaltet, und es ist wohl allenthalben eine fühlbare Steigerung der Herstellungskosten nicht zu vermeiden gewesen. Fast sämtliche industrielle Rohstoffe zogen weiter im Preise an, wobei in vielen Fällen die natürliche Preissteigerung durch die hohen Zölle des neuen deutschen Zolltarifs noch erheblich verschärft wurde. Die Preise der notwendigen Rohmaterialien stiegen ebenfalls gewaltig und erreichten teilweise eine kaum gekannte Höhe; diese Verteuerung der Lebenshaltung hatte naturgemäß das Verlangen nach Lohnerhöhung seitens der Arbeitnehmer zur Folge, ein Verlangen, dem sich die Industrie unter den obwaltenden Verhältnissen nicht entziehen konnte. Hinzu kam dann weiter noch die sich immer mehr verschärfende Geldknappheit, die auch auf unser Oldenburger Wirtschaftsleben ungünstig einwirkte, wenn sie auch dank der eigenartigen Organisation unserer Banken in unserem Bezirk sich bei weitem nicht so drückend fühlbar machte, wie in manchen anderen Teilen Deutschlands.

Alle diese Umstände trugen naturgemäß dazu bei, die Fabrikation zu erschweren und die Herstellungskosten zu verteuern; aber da der große Umsatz eine volle Ausnutzung der vorhandenen Betriebsanlagen gestattete und zudem bei der starken Nachfrage in den meisten Fällen eine den vermehrten Herstellungskosten entsprechende Preissteigerung durchsetzen war, ist das geschilderte Resultat des verflossenen Jahres für die meisten Branchen ein durchaus zufriedenstellendes, für manche sogar ein außerordentlich günstiges gewesen. Viel trug dazu bei, daß unser heimisches Erwerbsleben auch im letzten

Jahre von größeren Arbeitseinstellungen und den damit verbundenen wirtschaftlichen Schäden verschont geblieben ist.

Auch für den Handel dürfte das Jahr 1906 trotz der herrschenden Geldverknappung, die im Handel vielleicht sich noch schwerer fühlbar macht wie in der Industrie, und trotz der ständig steigenden Einkaufspreise der meisten Artikel ein recht gutes gewesen sein. Die Landwirtschaft unseres Landes, die ja hauptsächlich Viehzucht treibt, hatte infolge der enorm hohen Viehpreise ein vorzügliches Jahr; der industrielle Aufschwung zog neue Arbeitskräfte ins Land und gab allen in der Industrie Beschäftigten reiche und gutlohnende Arbeitsgelegenheit. Viele gesteigerte Kaufkraft der großen Masse unserer Bevölkerung brachte wiederum eine allgemeine Steigerung des Verkehrs mit sich, und wirkte naturgemäß günstig auf den Handel unseres Landes ein. So wird uns aus fast allen Branchen berichtet, daß der Umsatz sich weiter gehoben hat, und das Publikum sich in erhöhtem Umfange besseren Qualitäten zuwendet, an denen in der Regel auch der gewöhnliche Nutzen ein größerer zu sein pflegt als an den Massenartikeln, die gewöhnlich sehr im Preise gedrückt sind.

Eines besonders lebhaften gewerblichen Aufschwungs hatte im letzten Jahre sich das linksoldenburgische Weserufer bei Nordenham-Vlexen zu erfreuen.

In den eingeweihten Kreisen unseres Landes war es längst bekannt, welche außerordentlichen Vorzüge diese Uferstraße für die Anlage industrieller Unternehmungen bietet. Nimmereist man aber auch außerhalb unseres Landes auf die natürliche Güte dieser Verhältnisse aufmerksam geworden, und das hat im Jahre 1906 zur Gründung verschiedener größerer Gesellschaften auf dem linken oldenburgischen Weserufer geführt. Nachdem im Jahre 1905 die Wert & Frerichs & Co. A.-G. sich in Einsparungen niedergelassen hat, sind im Jahre 1906 an Neugründungen zu verzeichnen: „Midgard“, Deutsche Seeverkehrs-Aktiengesellschaft; Aktiengesellschaft Metallwerke „Unterweser“; Superphosphat-Fabrik, A.-G.; Nordenhamer Lössen-Aktiengesellschaft.

Diese Industrialisierung unseres oldenburgischen Weserufers ist für unser Land von der größten Bedeutung, und das Jahr 1906 wird damit zu einem bemerkenswerten für die Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes, zumal zu erwarten ist, daß nachdem man in einflussreichen Kreisen der deutschen Gesellschaft die günstige Lage jener Uferstraße für industrielle Anlagen erkannt hat, diesen obigen Gründungen noch weitere folgen werden.

Kann man somit die derzeitige Lage unseres Handels, unserer Industrie und unserer Schiffahrt, mit Ausnahme der Segelschiffahrt, die immer mehr ihrem Untergange entgegengeht, als eine günstige bezeichnen, so ist der Ausblick in die fernere Zukunft leider sehr ganz ungetrübter, sondern zwingt uns zu ernstlichen Sorgen. Diese Bedenken liegen begründet in der Entwicklung, die das Verkehrsleben in unserem engeren Nordwesten genommen hat, und wir halten dies hieraus für die weitere wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes sich ergebenden Gefahren für so ernst, daß wir nicht unterlassen möchten, in diesem Zusammenhange hierauf ganz besonders hinzuweisen.

Der Oldenburger Kanal. Als die preussische Regierung im Jahre 1882 zum ersten Male mit ihren Kanalplänen an das Parlament herantrat, da hatte sie sowohl eine Verbindung von der Ems nach der Weser und Elbe im Unterlaufe der Flüsse Dörpen-Oldenburg-Begele-Stade (Mittellandkanal), als auch eine Verbindung der mittleren Flussläufe in Vorschlag gebracht. Von dem Mittellandkanal ist das erste Stück, der Dortmund-Ems-Kanal, im Jahre 1883 vom Abgeordnetenhaus angenommen worden und seit 1899 dem Betrieb übergeben, ohne daß bisher seitens der preussischen Regierung die Absicht laut geworden ist, auch die übrigen beiden Teilstrecken auszubauen. Sie konsentrierte vielmehr seit jener Zeit ihr ganzes Interesse auf den Mittellandkanal, und hat es nach jahrelangen, schweren Kämpfen durchgesetzt, daß das preussische Abgeordnetenhaus die Verpachtung, den Rhein-Herne-Kanal und den Kanal Bevergern-Minden-Sannover genehmigte.

Wenn dieser letztere Kanal ausgebaut ist, dann hat Rheinland-Westfalen zwei große Binnenwasserstraßen, die es mit der Nordsee, sowie mit der Oberweser und Sannover verbinden, und die beide, die eine westlich, die andere südlich an unserem Herzogtum vorbeiführen, ohne es zu berühren. Der Verkehr des uns benachbarten größten deutschen Industrielandes wird also auf zwei Seiten um unser Land herum geleitet, und wir selbst werden von diesem Verkehr vollkommen ausgeschlossen. Das muß sich natürlich für das wirtschaftliche Gedeihen unseres Landes höchst nachteilig fühlbar machen, und ganz besonders die weitere industrielle Entwicklung aufs empfindlichste treffen.

Denn an den beiden Kanälen finden industrielle Unternehmungen die denkbar günstigsten Niederlassungsbedingungen; sie können von Rheinland-Westfalen wie vom Ausland

Kohle, Eisen und andere industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate auf direktem Wasserwege zu den niedrigsten Frachtkosten beziehen, und auf dem gleichen Wege ihre Fabrikate (sowohl ins Ausland wie nach einem großen Teile Deutschlands) ablegen, während unsere oldenburgische Industrie für den Verkehr mit Rheinland-Westfalen lediglich auf die Eisenbahnen angewiesen bleibt. Dadurch wird natürlich die weitere Entwicklung unserer Industrie und vor allem die Niederlassung neuer industrieller Unternehmungen in unserem dem Wassertrahnenesystematisch ausgeschlossenen Lande aufs äußerste erschwert werden. Eine weitere industrielle Erhaltung unseres Landes ist aber eine absolute Notwendigkeit, denn die Landwirtschaft allein kann auf die Dauer die großen und ständig wachsenden Mittel nicht aufbringen, die unsere Regierung braucht; ist doch heute schon die steuerliche Belastung in unserem Herzogtum im Vergleich mit dem übrigen Deutschland eine so ungenüßlich hohe, daß ein weiteres Anziehen der Steuerkränze als ganz ausgeschlossen gelten muß. Darum bedeutet die Entwicklung, die die preussische Wasserstraßenpolitik in unserem Nordwesten genommen hat, und die zu einer völligen Isolierung unseres Landes führt, eine schwere Gefährdung unserer vitalsten Interessen. Dieser Gefahr kann nur dadurch begegnet werden, daß der Dortmund-Ems-Kanal in der ursprünglich beabsichtigten Weise wenigstens bis zur Mündung weitergebaut wird und wir auf diese Weise Anschluss an das große Wasserstraßennetz erhalten.

Diese Sachlage haben wir von Anfang an klar erkannt und deshalb, solange unsere Kammer besteht, dem Ems-Mündungskanalprojekt, dessen Träger der Nordwestdeutsche Kanalverein in Oldenburg ist, unser vollstes Interesse und tatkräftige Unterstützung zugewandt. Auf der anderen Seite haben wir aber, trotz der Bedrohung unserer Interessen durch den Mittellandkanal, niemals irgend einen Versuch gemacht, diesem preussischen Projekt Schwierigkeiten zu bereiten, sondern wir haben im Gegenteil alles getan, was in unseren Kräften stand, um dem Mittellandkanal Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Denn als während der Kämpfe um den Mittellandkanal die weitere Verfolgung unseres Kanalprojekts zu einer Gefahr für den Mittellandkanal zu werden drohte, an der dieser endgültig scheitern konnte, haben wir auf jede weitere Propaganda für den Ems-Mündungskanal verzichtet, und unseren Einfluss auf den Nordwestdeutschen Kanalverein dahin geltend gemacht, daß auch dieser seine ganze Tätigkeit einstellte, bis der Mittellandkanal gesichert war. Wir taten dies, weil wir der Ansicht sind, daß es mit dem Reichsgedanken ganz übereinstimmend wäre, wenn die einzelnen Bundesstaaten, statt sich gegenseitig zu fördern, einander wirtschaftlich schädigen und an dem Ausbau ihrer Verkehrswege hindern wollten. Auch glaubten wir diese Haltung vor unserem Lande verantworten zu können, weil wir dieselbe bundesstaatliche Auffassung bei Preußen voraussetzten und nicht ohne Grund annahmen, daß die preussische Regierung ihr ursprüngliches Projekt wieder aufnehmen und dem Bau des Dortmund-Kanals ihr Interesse wieder zuwenden würde, sobald nur die Verbindung der mittleren Flüsse des Rheins und der Weser gesichert sein würde.

Darin haben wir uns nun leider völlig getäuscht. Trotzdem Oldenburg, um der drohenden wirtschaftlichen Isolierung zu entgehen, bereit war, den ganzen Kanal auch auf der ca. 29 km langen durch preussisches Gebiet gehenden Strecke ohne jeden Zusatz von Preußen zu bauen und zu unterhalten, hat man die Genehmigung dazu nicht erteilt. Es ist dies Verhalten um so unverständlich, als die Hauptvorteile des Kanals ja Preußen selbst zufallen und eine Schädigung irgend welcher preussischer Interessen durch diesen Kanal vollkommen ausgeschlossen ist. Es ist hier natürlich nicht der Ort, auf diese preussischen Interessen näher einzugehen, und deshalb wollen wir nur kurz auf die Eingaben der Handelskammern in Dortmund, Münster und Geseke hinweisen, an den preussischen Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten, sowie auf die vor einiger Zeit erschienene Denkschrift des Nordwestdeutschen Kanalvereins hinweisen, worin nachgewiesen wird, welche großen wirtschaftlichen Vorteile Preußen von diesem Kanalweg haben wird. Hervorheben möchten wir aber an dieser Stelle die große nationale Bedeutung des von uns erstrebten Kanalweges, weil dieser Gesichtspunkt ein allgemeines Interesse beansprucht und leider bisher bei der Behandlung unseres Kanalprojektes in der großen deutschen Presse sowie im preussischen Abgeordnetenhaus so gut wie gar nicht zur Sprache gekommen ist.

Es ist ein allgemein anerkannter, schwerer Mißstand, nicht nur für die Entwicklung der Unterweser, sondern auch für unser ganzes nationales Wirtschaftsleben, daß der gewaltige Ein- und Ausfuhrverkehr von Rheinland-Westfalen fast ausschließlich über den Rhein und die außerdeutschen Rheinhäfen sich bewegt, und es muß das Bestreben

Inserate kosten für das
Herzogtum Oldenburg pro
Zeile 15 A, sonstige 20 A.

Annoncen-Annahmestellen:
Oldenburg: Geschäftsstelle,
Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20,
B. Blüthner, Mollenstr. 1, B.
Gerdes, Haarenstr. 5, B. W. Hoff,
Ostb., B. Sandtke, Wilsch-
ahn, u. jän. Min.-Exped.

jeder gefunden, nationalen Verkehrsverhältnisse, den Anteil unserer deutschen Nordseehäfen an dem Handelsverkehr dieses größten deutschen Industriegebietes zu steigern.

Gerade das Gegenteil aber wird erreicht mit dem Ausbau des Rhein-Elbe-Kanals und der Lippe-Kanalisation, wenn nicht zugleich ein möglichst direkter und billig herzustellender Wasserweg vom Dortmund-Elbe-Kanal zur Weser ausgebaut wird. Denn durch den Rhein-Elbe-Kanal und die Lippe-Kanalisation wird die Konkurrenzfähigkeit der Rheinhäfen so gewaltig gesteigert, daß ihre Einflusssphäre sich bis Münster und Osnabrück erweitern wird und der Weser selbst der Ueberseeverkehr noch entzogen werden wird, den sie jetzt mit einem Teil jenes Gebietes noch unterhält. Denn eine Konkurrenz gegenüber den Rheinhäfen mit Hilfe des Mittelkanals ist für die Weser ganz ausgeschlossen, wie schon folgende Entfernungszahlen zeigen: Rotterdam-Datteln 245 Kilometer, Bremerhaven-Gesfemünde-Datteln 425 Kilometer, Bremen-Datteln 358 Kilometer.

Sinn kommt, daß der Rhein die denkbar beste Binnenwasserstraße darstellt, während die Oberweser bekanntermaßen ein sehr schlechtes Fahrwasser ist. Auf dem Rhein verkehren Schiffe bis zu 2000 Tonnen, während auf der Oberweser, selbst nach Fertigstellung der Staumauer, nur Schiffe bis zu 600 Tonnen werden verkehren können, und selbst diese nur während eines Vierteljahres vollbeladen.

Nedmet man endlich dreifach hinzu die hohen Abgaben, die auf der 104 Kilometer langen Strecke Minden-Bevergern zu erheben sind, dann ergibt sich ohne weiteres, daß eine Konkurrenz der Weserhäfen mit Hilfe des Mittelkanals gegenüber den Rheinhäfen ausgeschlossen ist. Will man also nicht deutscherseits bewußtermaßen die Konkurrenz der belgischen und holländischen Hafenplätze fördern und unsere Weserhäfen zu Gunsten Rotterdams und Antwerpens auf das allerhöchste schädigen, dann muß man dafür sorgen, daß der Kanal Oldenburg-Dörpen gebaut wird, damit die Unterweser auf dem direktesten und billigsten Wasserwege an das deutsche Industriegebiet angeschlossen wird, und so in die Lage versetzt wird, sich wenigstens einen Teil ihres Verkehrs mit Rheinland-Westfalen zu erhalten. Dieser Gesichtspunkt allein ist u. E. von so durchschlagender Bedeutung, daß Preußen schon aus diesem einen Grund sich veranlaßt sehen sollte, dieser Kanalverbindung, die geradezu eine nationale Notwendigkeit ist, sein volles Interesse zuzuwenden.

Wir werden deshalb eine unserer wichtigsten Aufgaben darin suchen müssen, bei den in Betracht kommenden Anstalten eine zureichende Beurteilung unseres Kanalprojektes herbeizuführen. Denn es ist u. E. nicht das Bestreben gewesen, unser Land zu schädigen und wirtschaftlich zu isolieren, wenn man uns den Anschluß an das Kanalnetz verweigert hat, sondern diese ablehnende Haltung dürfte u. E. lediglich auf absolut unzutreffende Information über die Aufgaben und wirtschaftlichen Folgen der von uns erstrebten Kanalverbindung zurückzuführen sein. In dieser Auffassung sind wir besonders bestärkt worden durch die Verhandlungen im preussischen Abgeordnetenhaus, bei denen sich verschiedene Redner gegen den Kanal ausgesprochen, weil sie von ihm eine schädliche Einwirkung auf Emden bezogen, den Mittelkanal kanalisiert, während doch in Wirklichkeit der Kanal Emden sowohl wie dem Mittelkanal keinen Schaden, sondern nur Vorteile, und zwar, wie dies demnachst noch näher nachgewiesen werden soll, sehr wesentliche Vorteile bringen wird. Deshalb halten wir es für notwendig, in größerem Maße, als bisher geschehen ist, aufklärend für unser Kanalprojekt zu wirken und die etwa bestehenden falschen Befürchtungen zu widerlegen.

Dies wird um so bringender erforderlich sein, als gegenwärtig Bestrebungen im Gange sind, auch auf der Weser, der einzigen großen Wasserstraße, die unser Land berührt, die Verkehrsverhältnisse zu unseren Ungunsten zu ändern.

Nach dem zur Zeit zwischen Oldenburg und Bremen geltenden Vertrag sind unsere oldenburgischen Hafenplätze Elsfleth, Brake, Nordenham durch eine größere Stromtiefe wesentlich vor Bremen begünstigt, und auf diesem Vorteil der größeren Wassertiefe beruht zum größten Teil der jetzige Ueberverkehr in unseren oldenburgischen Weserhäfen. Bremen hat daher den sehr berechtigten Wunsch, diese Differenz der Wassertiefen auszugleichen und so den Vorprung der oldenburgischen Häfen zu beseitigen.

Wir müssen nun Bremen den wirtschaftlichen Aufschwung gewiß nicht, wir erkennen vielmehr neidlos und voll ehelicher Sympathie an, was Opferwilligkeit, Vertrauen in die eigene Kraft und geschäftliche Tüchtigkeit in Bremen während der letzten Jahrzehnte geleistet haben. Wir sind auch als Freunde aller auf eine Verkehrsverleiderung gerichteten Bestrebungen durchaus keine prinzipiellen Gegner dieses Bremer Projekts. Aber wie wir vorstehend ausgeführt haben, wird die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes durch die preussische Kanalpolitik auf das äußerste gefährdet, und in dieser bedrohlichen wirtschaftlichen Lage müssen wir sorgfältig darüber wachen, daß von den wirtschaftlichen Vorteilen und Entwicklungsmöglichkeiten, die unser Land noch beisteht, nicht das Mindeste aufgegeben wird. Aus diesem Gesichtspunkt heraus sprechen, so wie die Dinge jetzt liegen, gegen die weitere Vertiefung der Weser auf der Strecke Brake-Bremen erste Bedenken.

Anderer Lage die Sache dagegen, wenn uns demnachst der Kanal Dörpen-Oldenburg förmlich zugeführt werden sollte. Dadurch würden unsere oldenburgischen Hafenplätze ein weiteres Hinterland erschließen, und man kann vielleicht hoffen, daß es ihnen mit Hilfe des Kanals möglich werden wird, dadurch wenigstens teilweise Ersatz zu finden für den Verkehrsverlust, den ihnen eine weitere Vertiefung der Weser zwischen Brake und Bremen-Stadt bringen muß. Solange man aber in Preußen die Absicht verfolgt, Oldenburg von dem großen Kanalnetz auszuschließen, solange erfordert

es unsere Selbsterhaltung, vormalig zu wachen, daß wenigstens da, wo wir es verhindern können, sich die Verkehrsverhältnisse für unser Land nicht weiter verschlechtern.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Kaiser in Münster.

Münster, 30. Aug.

Der Kaiser nahm die große Parade über das 7. Armeekorps auf der Rennbahn bei Münster ab. Der Kaiser in der Uniform des Gardekorps tritt an der Spitze der Fahnenkompagnie zum Infanterie-Regiment Nr. 55 auf den Paradeplatz und übergab die neuen Fahnen den betreffenden Regimentskommandeuren mit einer Ansprache, tritt die Front der Reserve- und Landwehroffiziere ab und nahm den Frontapparat von dem kommandierenden General ab. Sodann tritt der Kaiser die Front der in zwei Treffen aufgestellten Truppen ab. Es fand nur ein Vorbeimarsch der Infanterie-Regimenter in Kolonnen und der berittenen Truppen im Schritt statt. Nach der Parade führte der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 13 und der Standarten-Eskadron der 4. Kavallerie nach Schloß Münster zurück. Kriegervereine, Gewerkschaften und Schulen bildeten Spalier.

Heute nachmittag erfolgte die Grundsteinlegung zu dem evangelischen Krankenhaus in der Goerdestraße, zu der in Verbindung der Kaiserin die Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe erschienen war. Die Feierdeute hielt General-Superintendent Böllner-Münster. Dieser teilte ein Telegramm der Kaiserin mit, in dem die Kaiserin ihr tiefes Bedauern darüber ausdrückt, daß sie der Grundsteinlegung nicht beizuwohnen könne. Namens des Kuratoriums sprach Pfarrer Beder. Nach dem Festakte begab sich die Prinzessin mit ihrem Gefolge in das Regierungsgebäude, in welchem sie Wohnung nahm.

Abends 7 Uhr fand beim Kaiser in den Räumen des Landesmusikums Parabetafel statt. Der Kaiser hielt dabei folgenden Trinkspruch:

„Das 7. weisfällige Armeekorps hat Mir am heutigen Tage durch seine hervorragende Haltung bei der Parade große Freude bereitet. Die feste Zuversicht, die aus den Augen sämtlicher Leute Mir entgegenleuchtete, die energischen, befehlenden Charaktere, die in ihren Blicken sich ausdrücken, verkindeten die Absicht, alles herzugeben, wenn das Vaterland oder der Dienst es erfordert. Das Korps ist in musterhafter Verfassung, wie ich es schon dem kommandierenden General ausgesprochen habe. Infolgedessen kann ich die Herren nur nochmals zu dem bestmöglichen, was die Truppen Mir heute gezeigt haben, ich erhebe Mein Glas und trinke auf das Wohl Meiner Westfalen. Hurra! Hurra! Hurra!“

Der kommandierende General, Fehr. v. Bissing, antwortete auf die Rede des Kaisers:

„Ew. Majestät erlaube ich mir zunächst meinen untertänigen Dank für die erneuten Gnadensbeweise auszusprechen, die durch die Verteilung der Wästen derjenigen Männer zum Ausdruck gekommen sind, deren Namen die Regimenter des Armeekorps tragen. Ew. Majestät hatten in der Kabinettsordre von diesen Regimenten verlangt, daß sie, den Vorfahren gleich, ihre Schuldigkeit in jeder Beziehung tun werden. Das wird geschehen, und die Tradition, die eine der hauptsächlichsten und vornehmsten Grundlagen für die Armee ist, die fest und treu zu ihrem König gestanden, wird weiter fortbauern in den Regimenten. Aber mein Dank steigert sich für die überaus anerkennenden Worte, die Ew. Majestät heute auf dem Paradeplatze zu mir und den versammelten Offizieren des 7. Korps gesprochen und soeben wiederholt haben. Diese Anerkennung ist Lohn, überreicher Lohn. Majestät haben bei der Uebergabe der neuen prachtvollen Feldzeichen hingewiesen auf die ruhmvolle Vergangenheit des größten Teils der Regimenter, die heute die Ehre hatten, in Parade vor Majestät zu stehen. Nicht zum allerwenigsten hat das Regiment „Freiheit v. Sparr“ (3. weisfälliges) Nr. 16 eine solche Vergangenheit. Dieses Regiment nennt sich mit Stolz. Es wird im Volksmund zunächst spottend, jetzt ehrend, „Hachtauer“ genannt. Nun, das ganze 7. Korps, wenn Majestät in erster Zeit uns brauchen will, wir wollen „Hachtauer“ sein. Mit dieser Versicherung erhebe ich mein Glas. Aber den tiefgefühlten Dank und die Gefühle unverbrüchlicher, selbstergebener Treue und selbstloser Hingabe an die geheiligte Person Ew. Majestät, die bringe ich zum Ausdruck, indem ich rufe: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser, König und Herr, hurra, hurra, hurra!“

An der Parade nahm auch Prinz Heinrich der Niederlande teil.

Menckels Gesandtschaft.

Die abessinische Gesandtschaft hat deutschen Boden betreten, in Erwiderung des Besuches, den vor zwei Jahren eine deutsche Mission dem Negus Menelik abtatschte, und kein englisches oder französisches Vorgehen nimmt das zum Anlaß, die Politik Deutschlands zu verdrängen, während noch vor gar nicht langer Zeit dreiste Verleumdungen und kaum verhüllte Drohungen an die Adresse Deutschlands auf beiden Seiten des Kanals an der Tagesordnung waren. Ein Beweis, daß die öffentliche Meinung in England und Frankreich heute anders über Deutschland urteilt. Wie der Führer der abessinischen Gesandtschaft in Antwerpen erklärte, hat Menelik, der die internationalen „Papenheimer“ kennt, besonders Vertrauen zu den deutschen Regierung und den besonderen Wunsch, bei der kommerziellen Erschließung Abessiniens durch ausländische Unternehmer die Deutschen an der Spitze zu sehen. In diesem Sinne anregend und vermittelnd zu wirken, sei Aufgabe der Gesandtschaft. Offenbar ist ihr Erfolg beschieden! Abessinien ist ein an Naturprodukten reiches Land, und die vorteilhaften Bestimmungen des deutsch-abessinischen Handelsvertrages kommen der wirtschaftlichen Blüthenarbeit dort zu statten.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, wird die außerordentliche Gesandtschaft des Negus Menelik vom deutschen Kaiser zur Herbstparade des Gardekorps eingeladen werden und am Nachmittage desselben Tages in Audienz empfangen werden.

Gegen Morenga.

Um die Gemeindefürsorge der von den deutschen und britischen Behörden unternommenen Aktion gegen Morenga noch wirksamer, als bisher geschehen, zum Ausdruck zu bringen, wird von Seiten des Kommandos der Schutztruppe in Winduk außer dem Hauptmann von Sagen noch ein zweiter Offizier der englischen Truppen attachiert. Er ist bereits unterwegs, um zu den britischen Streitkräften zu stoßen. Morenga befindet sich immer noch auf englischem Gebiete und macht augenscheinlich den Kapgelehrten mehr zu schaffen als unieren.

Jusland.

Marokko.

Aus Tanger wird gemeldet, daß drei Mahallas in Stärke von 15 000 Mann, die von den französischen Kolonialisten entdeckt worden sind, gegen das Lager vor Ceablanca anrücken. Man erwartet eine große Feldschlacht. Die Kanonenboote beginnen unaufhörlich zu feuern.

Unpolitisches.

Olga Molitor

erläßt durch den Münchener Rechtsanwalt Dr. v. Pannwitz in den „Münch. N. Nachr.“ folgende Erklärung:

„Zahlreiche Blätter haben seit Wochen die denkwürdigen Angriffe auf die Ehre Fräulein Olga Molitors verbreitet. Andere Blätter haben, vielleicht einer anerkennenswerten menschlichen Regung folgend, für Fräulein Molitor einzutreten geglaubt. Fräulein Molitor sieht jedoch für ihre Person allen diesen Erklärungen um. Fern. Dieselben wurden teils auf Veranlassung anderer Mitglieder der Familie Molitor durch Herrn Rechtsanwalt Schäfer (Baden-Baden) pflichtgemäß publiziert, teils ohne Auftrag durch wohlgesinnte Dritte.“

Fräulein Olga Molitor hält auch heute noch konform der Ansicht des Unterfertigten daran fest, daß ihre Ehre und Frauenwürde viel zu hoch stehen, als daß dieselben durch die gegen sie erhobenen Einwürfe berührt werden könnten. Das gegenwärtig es keine Möglichkeit der maßlosen Schmähungen. Nicht in der Tagespresse ist die Verteidigung der gegen Fräulein Molitor erhobenen Anschuldigungen zu prüfen, sondern vor dem Strafrichter. Deshalb wird nach wie vor der Strafantrag auch in Zukunft die einzige Antwort meiner Klientin bleiben.“

Unter seiner ausschließlichen persönlichen Verantwortung erklärt Dr. v. Pannwitz noch folgendes: Der Frau-Molitor und die Molitor-Gesellschaft haben gerade Formen angenommen, die das in Amerika bei solchen Gelegenheiten Geleistete in den Schatten stellen und teilweise einen Stich ins Pathologische aufweisen. Ich erlaube hierin ein Urteil von der Verlässlichkeit des Verleumdungs erheblichen Teiles der breiten Masse und ein Symptom begreifender völliger Desorientierung, auf die Holz zu sein. Deutschland wahrlich keinen Grund hat. Kein modern denkender wird der Presse an sich das Recht abprechen, unter Umständen auch für einen Anzeigler oder selbst Verurteilten Partei zu ergreifen. Dieses Recht wird unter Umständen zur humanitären Pflicht, wie es das Auftreten Solas und die Haltung der ihm folgenden Presse im Dreigroschen-Prozess beweisen. Sobald aber die Teilnahme für den Angeklagten in Schmähungen wehrloser Dritter sich ausbreitet, artet sie in Frevelhaftigkeit aus, es sei denn, daß Wort für Wort und Satz für Satz der Invektiven unwiderleglich beweisbar wären. Der Vorwurf des Pathologischen und der Verleumdung zielt selbstverständlich nicht auf den Verteidiger, Herrn Rechtsanwalt Dies. Ich hoffe vielmehr im Ansehen des deutschen Rechtsanwaltsstandes, daß ihm der Beweis gelinge, das, was an Schmähungen und Verdrächtigungen über Fräulein Molitor in den Tagesblättern zu lesen war, nicht, wie dort vielfach gesagt wurde, auf seinen — offiziellen oder privaten Informationen beruhe, sondern auf freier Erfindung Dritter.

Rechtsanwalt Schäfer, Baden-Baden, der die Interessen des Fräulein Molitor vertritt, schließt sich den Ausführungen seines Kollegen vollkommen an.

Die beleidigten Schwarzwaldbauern von den Gemarkungen des Gau-Prozesses ist bei der Staatsanwaltschaft Anzeige gegen den Herausgeber der neuesten Gau-Broschüre, den die genannten Zeugen v. E. f., wegen Beleidigung erstattet worden. Die Beleidigung wird in der gegen die Geschworenen gerichteten Kritik und in den Angriffen der genannten Broschüre erblickt.

Gegen die Cholera.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung vom 24. ds. Mts.: Nachdem im Gebiet der Wolga und Bug, einem Nebenfluß der Weichsel, und in West-Russlands choleraverdächtige Erkrankungen und Todesfälle beobachtet worden sind, ist behufs Verhütung der Einschleppung der Cholera die gesundheitliche Ueberwachung des Schiffsverkehrs und Flößereiverkehrs auf dem oberen preussischen Teile der Weichsel eingeführt und für die einheitliche Leitung der Maßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung der Cholera durch den Flußverkehr der königliche Oberpräsident der Provinz Westpreußen als Staatskommissar ernannt worden.

Klosterbrand.

Das berühmte Kloster Rulinerinnenloster liegt seit gestern Abend in Flammen und dürfte völlig verloren sein. Der Brand wütete spät noch fort; man hoffte jedoch den Zorn und die Gloden retten zu können. Die Inassen des Klosters sind nach dem Kloster in Tarnowitz gebracht worden.

Französische Köpenikade.

Wie aus Havre gemeldet wird, erfährt der dortige Seepfarrer erst jetzt, daß vier Wochen hindurch ein heftiger spurlos verschwindender Franzose unter dem angenehmen Titel eines Oberinspektors aus Cherbourg in die Havre liegende Gruppe von Torpedoschiffen täglich besuchte, allein von genauer Sachkenntnis zeugende Anordnungen hinsichtlich manövrieren ließ und sich bei der Mannschaft dadurch populär machte, daß er im einfachen Matrosenanzug herumspazierte und sämtliche Disziplinarrufen aufhob.

25 fette Schweine
und eine Fährne
Stute
(belegt von Grefko) mit Gengst-
füßen. Diehr. Schmidt.

Verkauf eines Wohn- hauses mit Laden.

Wir sind beauftragt, ein in
der Nähe des Bahnhofes liegendes
Wohnhaus mit Laden
zum baldigen Antritt zu ver-
kaufen.

Das Haus ist in gutem Zu-
stande und eignet sich nament-
lich für ein Kontor.

Zur weiteren Auskunfterteilung
sind wir gerne bereit.
Georg Maas & Söhne.

Rohlen, Koks, Brifets.

Beste Hausbrandkohlen Ruß I u. II,
" Salontohlen " I u. II,
" Anthracitkohlen " II u. III,
für Dauerbrand- u. Cad-Eöfen,
" Anthracit-Eierbrifets, Erjak f. Antr. II,
" Braunkohlen-Brifets, Marke „Union“,
" grobe Koks für Zentralheizungen,
" gebrochene Koks für Zimmeröfen und
Blätkohlen

offizieren in nur prima Qualität und zu den billigsten Preisen

Normann & Co.,

Fernruf 199.

Nikolausstr. 10.

Lieferanten des Oldenburger Beamten-Vereins,
des Oldenburger Konsum-Vereins.

W. Lühr, Wagenfabrik.

Bringe den geehrten Herrschaften mein
großes Wagenlager in gütige Erinnerung,
auch habe mehrere etwas gebrauchte Wagen
stehen, auch einen Landauer.

Rabatt- Spar-Verein, Oldenburg.

Als Mitglieder sind auf-
genommen:
G. Ehlers, Radortier-
straße 60, Bäderci.
Gibert Mehrens, Geu-
straße 4, Bäderci.
L. Harms, Hoernstr. 55,
Bäderci.
Theodor Kooß, Niesel-
hofstr. 3, Bäderci.
W. Kasten, Radortier-
straße 2, Bäderci.
Ang. Schröder, Prinzel-
straße 2, Bäderci.
W. H. Alberts, Me-
sanderstr. 5, Kolonialw.
A. Cordes, Giststraße 3,
Kolonialw.
W. H. Beh, Radortierstr.,
Drogen.
Dudenhorst, Bürgerstraße,
Kolonialw. u. Bäderci.
A. Riesenmacher, Lange-
straße 48, Manufakturw.
Emma Wiede, Bremerstr.
Nr. 22, Kolonialw.
Ferdinand Doyer Nachf.,
Goltstr. 4, Kolonialw.

Abzugeben 2/3 Theater-
abonnements, 1. Lage rechts,
11. Reihe. Rosenstr. 35.

Oldenburg. Alle die, welche
sich für einen Kegelflub inter-
essieren, wollen sich am Sonntag,
1. Sept., nachm. 5 Uhr, beim
Gastwirt W. Neuke einfinden.
Mehrere Kegelfreunde.

Ribattfreunden oder Beauf-
sichtigung der Schularbeiten zu
übernehmen gesucht.
Offerten unter D. 623 postl.

Oldenburger Kriegerverein.

Zum Gedächtnis - Gedenken-
stein des verstorbenen Kam-
joh. Krieger veranlassen sich
die Mitglieder am Sonntag, d.
1. Sept. d. J., vorm. 11 1/2 Uhr,
bei der Kirche.

Der Vorstand.

Verantwortlich: Wilhelm v. Buich als Chefredakteur; für den Anzeigenenteil: Theodor Widdes. — Foto-
tionsdruck und Verlag: B. Schart, Oldenburg.

Im Saison-Räumungs-Verkauf

150 Paar Segeltuch- u. Globus-Stiefel

in grau, beige u. meliert,

à Paar 3 Mk. und 3,50 Mk.

Bisheriger Preis
5—6,75 Mk.

Rössers Schuhwarenhaus, Ritterstr. 1.

Reste-Verkauf und Restbestände-Verkauf.

Buxkin-
Kleiderstoffe-
Baumwollwaren-
Gardinen-
Seidenstoff-

Reste

Rest-Bestände in:

Damen-
Herren-
Kinder-

Konfektion.

Ausserordentlich billige Preise.

Seiden-Bolero

jezt Stück 9 1/2 Mark,
regulärer Wert bis 28 Mk.

Seiden-Paletot

jezt 19 1/2 Mark,
regulärer Wert bis 48 Mk.

Damen-Blusen Mousseline-Blusen

1.50, 1.95, 2.90 Mk., Wert bis 5 Mk.
durchweg 3 1/2 Mk., Wert bis 20 Mk.

Herren-Hosen

2.90, 4.50, 6.85 Mk.,
Wert bis 10 Mk.

Herren-Maccohemde

1.50, 1.90, 2 1/2 Mk.,
Wert bis 4 Mk.

Damen-Schürzen

58, 80 Pfg., 1.15, 1.35,
1.40, 1.50 Mk.

F. Ohmstede, Oldenburg,

Achternstraße 32,
Ecke Ritterstraße.

Was ist Reise-Cheviot?

Ein eleganter Anzugstoff in modernen neuen Farben, reine Schafwolle, ungetarbt,
140 cm breit, 3 Meter kosten 12 Mark franko. Dieser Verband nur guter Stoffe
halten zu Anzügen, Paletots, Socken bei billigen Preisen. Jeder genaue Vergleich
überzeugt. Aus über 1000 Postorten liegen Nachbestellungen vor. Verlangen Sie
Muster postfrei auf Wunsch. Wilhelm Boetjes in Dürn 253 bei Baden.

Sumatra-Havana Fehlfarben

Preis für die Original 200 Stück-Kiste M. 12.50 franko Nachnahme.
Von einer für den Export gearbeiteten Zigarre lasse ich für meine inländischen Kunden eine Kiste
3 200 Stück Inhalt unsortiert, einschl. Fehlfarben, in einfacher Ausstattung packen. Diese hochfeine
Qualität-zigarre hat Sumatra-Decke und eine pikante, milde Havana- und St. Fehz-Brasil-Einlage; brennt
ausgezeichnet schneeweiß und eignet sich speziell für den Raucher, der eine feine Qualität dem guten
Aussehen einer Zigarre den Vorzug gibt! Ganz milde, hochfeine Qualität!
Zigarren-Fabrik Ernst Leimkuhler, Bremen E. 456. Vertragshändler des A. D. I.-V. und der D. V.-A. I. H.

Theater-Restaurant.

Ab 1. September:

Mittagstisch.

An einem Arcus ein. Buch-
führung k. noch ein jg. Mäd-
lein. Aug. Blatt, Rooststr. 18.

Edelsteine. Zu verkaufen oder
zu vertauschen eine nahe am
Kalten stehende Duene.

Johann Heise.

Kostet ein Paar Herren-
Hosen mit 150 halbbaren Strümpfen und
schafischen Gürtelbänder
bei Heine.

Hallerstede, Mottenstr. 20.

Eilers Restaurant

Heute,
Sonabend, findet
das für gestern
angekündigte
Konzert
statt.

Schneertücher

nur gute u. bessere Qualitäten,
empfehle dieselben zu folgenden
billigen Preisen:

Marke Nr. 13, 80 cm geq. 25

" W. L. G. " " " 30

" Gloria " " " 35

" Koeper L. G. " " " 35

" W. L. G. 90 " " " 50

bei Abnahme v. 12 St. billiger.

Magnus Claussen

außerer Damm 23.

Bis bis 17. Sept.

verreist.

Elsfleth, Dr. Glüsing.

Von der Reise zurück.

Zahnarzt Weichardt.

Heiratsgesuche.

Ein, geb. ja Mann, Ende

20er, in sich. Stellung, Natur u.

Muttfreund, wünscht m. ein.

hübsch, geistig und gesund, in

Mädchen in Briefen, zu tr. im

spät. Verbindu. Erwünscht ist:

1. od. mittl. Natur, Alter 20

bis 25 J., Vermögen nicht er-

wünscht. Briefe unter R. 217

postl. Wilhelmshafen erben.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.

Statt besonderer Mitteilung.

Die Verlobung unserer Tochter

Luise mit Herrn August Peters

aus Varel, a. St. Oldenburg,

zeigen hiermit an

Weddens, September 1907.

Dr. Vahlkamp und Frau.

Geburts-Anzeigen.

Statt besonderer Meldung.

Verlobt geb. Drees.

zeigen die glückliche Geburt eines

gebunden Sohnes an.

Dr. Hottel-Hamburg, Theod.

Körnerstr. 4, 29. August 1907.

Die Geburt einer ge-

gebunden Tochter zeigen

hocherfreut an

C. A. Winterbauer und Frau.

Albertine geb. Gensel.

Oldenburg, 29. August 1907.

Todes-Anzeigen.

Dienerfeld. Heute ent-

schlafte sanft unsere gute

Ante.

S. Fichten geb. Ohmann

in ihrem 77. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille

Teilnahme bringt dies zur

Anzeige Familie Fröhlich.

Beerdigung findet Don-

nerstag, nachm. 4 Uhr, in

Donnerstagsweg statt.

Dankagacinen.

Bedanken, 30. Aug. Für die

vielen Beweise allseitiger und

unmühevoller Teilnahme beim

Überleben unseres teuren Heim-

gegangenen lagst auf diesem Wege

herzlichsten Dank!

Familie Erb.

Beste Familiennachrichten.

Schöten (Sohn) Adol-

phus, Schmalförden. Johann

Coers, Wilhelmshafen. Otto

Althaus, Pant. Joseph Mehl-

bach. Karl Eiben, Wilhelm-

shafen. (Tochter): Johann

Stoblander, Altenroden. Theod.

Bohndorf, Hagen. Heinrich

Leipziger-Vindener. Helwig

Schulz, Wilhelmshafen. Karl

Unger, Heppens. Leopold

1. Beilage

zu Nr. 239 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 31. August 1907.

II. ammerländische Bezirkstierschau

in Bad Zwischenahn am 30. August 1907.

Wie bedenten, die in manchen Kreisen bezüglich des Gelingens unserer Tierchau gehört wurden, zeigten sich als hinfällig. Hier sei es vorweg bemerkt, daß selbst eine ammerländische Tierchau diesen Erfolg aufzuweisen hat. Man gewinnt einen wirklich vollkommenen Überblick über den Stand der Viehzucht auf dem Ammerlande! Die Urteile der Preisrichter sagen genug, man kann den Stolz der Viehzüchter bei einigen Gruppen, besonders bei den meisten Gruppen der Schweine, wohl begreifen.

Das Wetter war wie geschaffen, ausgefallt gute Tage, der Andrang zum Plage daher ein enormer, es scheint demnach, daß auch die finanzielle Seite dadurch gesichert ist. Die Prämierung brachte für einige Viehhalter hervorragende Resultate, beispielsweise für H. Schröder-Vollgast, der eine Reihe erster und Ehrenpreise für seine Rindviehherde errang.

Ergebnisse der Prämierung:

A. Rinde.

Dreifährige Rinde, Stuten: 2. Preis J. D. Deetjen-Rostrup; 2. Preis H. Hingen-Jühren. Zweifährige Rinde, Stuten: 1. Preis und Ehrenpreis des norddeutschen Züchterverbandes Karl Heiners-Langebrügge; 2. Preis H. Schröder-Vollgast; 4. Preis J. Sots-Wahlfen.

Enterkälten, Stuten: 1. Preis Fritz Mayer-Westerfede; 2. Preis J. Katen-Ohrenwerfeld. Saugfüllen, Enterkälten: 1. Preis H. Brüntjen-Saarenfroth; 2. Preis J. D. Deetjen-Rostrup; 2. Preis J. Jaspers-Jitenfolt.

Stutfüllen: 1. Preis H. Hingen-Jühren; 3. Preis H. Brüntjen-Saarenfroth; 3. Preis G. H. Nenter-Aue; 4. Preis H. zur Lohse-Querenfede; 4. Preis J. Siefen-Eggern.

Sammlungen: 1. Preis H. Hingen-Jühren; 2. Preis J. D. Deetjen-Rostrup; 3. Preis H. Brüntjen-Saarenfroth.

Gesamturteil: Das vorgeführte Material ist im allgemeinen als ziemlich gut zu bezeichnen.

Indisch.

Stiere, über 2 Jahre alt und älter: 1. Preis und Ehrenpreis D. Gornholz-Gornholz; 2a. Preis F. Deltjen-Sollwege; 2b. Preis G. H. Hingen-Torsholt; 3a. Preis H. zur Lohse-Querenfede; 3b. Preis H. zur Lohse-Querenfede. Gesamturteil: Die alten Bullen befriedigten im allgemeinen.

Stiere, unter 2 Jahre alt: 1a. Preis D. Deltjen-Sollwege (und Ehrenpreis); 1b. Preis F. Deltjen-Sollwege; 2a. Preis G. H. Hingen-Torsholt; 2b. Preis H. Christoffer-Aben; 3a. Preis G. H. Hingen-Torsholt; 3b. Preis H. Wöden-Botel (und Ehrenpreis als Selbstzüchter).

Gesamturteil: Die jüngeren Bullen waren durchgehend gut. In beiden Bullenklassen fiel es auf, daß es noch an der nötigen Dressur der männlichen Tiere bei der Vorführung fehlte.

Mischlinge, a) Rinde in Milch: 1a. Preis F. H. Hingen-Torsholt (und Ehrenpreis); 1b. Preis H. Schröder-Vollgast; 1b. Preis D. Gornholz-Gornholz; 1c. Pr.

Gerh. Polat-Westerfede; 1d. Preis Joh. Rabben-Mahauferfeld; 2a. Preis D. Gornholz-Gornholz; 2b. Preis H. Schröder-Vollgast; 2c. Preis Carl Heins-Langebrügge; 2d. Preis D. Gornholz-Gornholz; 3a. Preis F. H. Hingen-Torsholt; 3b. Preis J. H. Steinfein-Erben-Augustfeln; 3c. Preis D. Deltjen-Sollwege; 3d. Preis H. zur Lohse-Querenfede; 4. Preis D. Gornholz-Gornholz; 4. Preis Carl Hümme-Vinswege.

b) Erkennbar tragende Rinde: 1a. Preis H. Schröder-Vollgast; 1b. Preis H. Hingen-Torsholt; 1c. Pr. J. H. Hingen-Torsholt; 2a. Preis G. H. Hingen-Torsholt; 2b. Preis J. H. Hingen-Torsholt; 2c. Preis Karl Orth-Westerfede; 3a. Preis G. H. Hingen-Torsholt; 3b. Preis H. Jaspers-Jitenfolt; 3c. Preis Armenhausverwaltung Zwischenahn; 3d. Preis D. Gornholz-Gornholz; 4. Preis G. H. Hingen-Torsholt; 4. Preis G. H. Jaspers-Jitenfolt.

Gesamturteil: Die Beschaffenheit der Rinde in Milch ließ einen Fortschritt nicht erkennen. Eine bessere Qualität zeigten die hochtragenden Rinde, jedoch fehlte der einheitliche Typ.

Quenen, 2 Jahre alt und älter: 1a. Pr. J. Meyer bei Aben (und Ehrenpreis); 1b. Pr. H. zur Lohse-Querenfede; 2a. Pr. J. H. Hingen-Torsholt; 2b. Pr. H. Hingen-Torsholt; 2b. Pr. D. Gornholz-Gornholz; 3. Pr. H. Schröder-Vollgast; 3b. Pr. Gustav zu Klampen-Klappen; 3b. Pr. J. Deltjen-Sollwege; 4. Pr. G. H. Hingen-Torsholt; 4. Pr. J. H. Hingen-Torsholt; 4. Pr. G. H. Hingen-Torsholt; 4. Pr. Karl Schönfeld-Westerfede; 4. Pr. G. H. Hingen-Torsholt.

Gesamturteil: Das ausgestellte Material zeigt eine hinreichende Ausgeglichenheit, durchweg hübsche Formen und gute Entwicklung. Die Stellung der Sprunggelenke ist zum Teil reichlich eng. Der Körperbau ist durchweg sehr gut.

Rindquenen, 1a. Pr. H. Schröder-Vollgast (und Ehrenpreis); 2a. Pr. Gerh. Wöden-Botel; 2b. Pr. D. Gornholz-Gornholz; 3a. D. Gornholz-Gornholz; 4. Pr. H. Hingen-Torsholt; 4. Pr. Armenhausverwaltung Westerfede; 4. Pr. Schröder-Vollgast.

Gesamturteil: Die Qualität der Rindquenen ist weniger gut als bei den zweijährigen. Bei einigen Tieren ist der Körperbau mangelhaft.

Sammlungen von Rindvieh: 1. Pr. Sammlung des G. Schröder-Vollgast; 2. Pr. Sammlung des G. H. Hingen-Torsholt; 3. Pr. Sammlung des H. zur Lohse-Querenfede; 4. Pr. Sammlung des S. zur Brügge-Aben.

Gesamturteil: Wenn auch die Sammlungen an sich eine gewisse Ausgeglichenheit zeigen, so fehlt im allgemeinen der einheitliche Typ.

Familien in Indisch: 1. Pr. Rindviehfamilie des H. Schröder-Vollgast; 2. Pr. Rindviehfamilie des D. Gornholz-Gornholz; 3. Pr. Rindviehfamilie des F. H. Hingen-Torsholt.

Gesamturteil: Die Familien weisen eine ausgezeichnete Konstanz von Vererbung auf. Die Beschaffenheit der einzelnen Familien war in Bezug auf Güte und Typ recht verschieden.

Schweine.

Eber, über 1 Jahr alt: 1a. Preis H. Witten-Querenfede; 1b. Preis D. Darns-Gewerdt; 2a. Preis G. H. Hingen-Torsholt; 2b. Preis H. Klingenberg-Rostrup; 3a. Preis G. H. Hingen-Torsholt; 3b. Preis H. Witten-Querenfede.

Eber, 6-10 Monate alt: 1a. Preis J. Katen-Ohrenwerfeld; 1b. Preis D. König-Zeddeloh; 1c. Preis J.

Böts-Westerfede; 2a. Preis G. Heinen-Osterfede; 2b. Preis D. König-Zeddeloh; 2c. Preis Karl Böts-Osterfede; 2d. Preis G. H. Hingen-Torsholt; 3a. Preis D. Klostermann-Querenfede; 3b. Preis G. H. Hingen-Torsholt; 3b. Preis D. Klostermann-Querenfede; 3d. Preis D. König-Zeddeloh; 4. Preis D. Gornholz-Gornholz.

Gesamturteil: In den Klassen der Eber wurden die jungen Eber in großer Anzahl, aber auch genügender Güte ausgestellt. Die älteren Eber zeigten ziemlich gleichmäßiges Material, tadellose Tiere waren nicht vorhanden. Die Fehler der einzelnen alten Eber zeigten sich in den jüngeren Sauen wieder. Unter allen Ebern wurde der „Ammerländer“ besonders durch den 1a Preis bemerkt, seine guten Punkte zeigten sich in der Vererbung, aber auch seine Beschaffenheit. Die Beschaffenheit im Rücken und im Kopf ist ein Punkt, welcher Aufmerksamkeit der Züchter verlangt. Wenige Eber fielen aus dem Typ der Edelschweine heraus und zeigten mehr Landtyp. — Die Gesamtausgeglichenheit der Eberchau muß als eine gute bezeichnet werden.

Sauen, über 1 Jahr alt: 1a. Preis H. Witten-Querenfede; 1b. Preis J. Brummund-Egern; 1c. Preis G. Heins-Langebrügge; 2a. Preis H. Witten-Querenfede; 2b. Preis H. zur Lohse-Querenfede; 2c. Preis J. Klostermann-Querenfede; 2d. Preis H. Hingen-Torsholt; 3a. Preis J. Klostermann-Querenfede; 3b. Preis H. Witten-Querenfede; 3c. Preis D. Gornholz-Gornholz; 3d. Preis H. zur Lohse-Querenfede; 4a. Preis D. Gornholz-Gornholz; 4b. Preis J. Hedemann-Gelle; 4c. Preis H. zur Lohse-Querenfede.

Gesamturteil: Die Klasse der alten Sauen zeigte im ganzen das Bild voller Ausgeglichenheit des ammerländischen Zuchtzieles. Wenn wir auch ganz besonders hervorragende Tiere nicht gefunden haben, so konnten wir mit ersten Preisen ausgezeichneten Tieren die Prämien doch mit völliger Berechtigung zuwenden. Nachdem die ersten Preise vergeben waren, war die Reihenfolge der nächsten zu prämiierenden Tiere schwer festzustellen, weil die Wertunterschiede sehr gering waren. Wenn auch einzelne wenige Tiere den Anforderungen, die an ein gutes Zuchtziel zu stellen sind, nicht völlig entsprachen, so war doch die große Mehrzahl der Tiere sehr befriedigend ausgeglichen und schön. — Knochenfehler wurden nicht gefunden. Die Körpermaße sind befriedigend. Die Kopfbildung hat bei einzelnen Tieren nach der Seite, der Länge und Kürze hin die Grenze erreicht. Die Sauen sind genügend robust, dürfen aber nicht feiner werden.

Sauen im Alter von 6-12 Monaten. 1a. Pr. J. Brummund-Egern; 1b. Pr. H. Klingenberg-Rostrup; 1c. Pr. J. Hedemann-Gelle; 1d. Pr. D. Gornholz-Gornholz; 1e. Pr. G. H. Hingen-Torsholt; 2a. Pr. H. Klingenberg-Rostrup; 2b. Pr. J. Gerdesröben-Egern; 2c. Pr. J. Klostermann-Querenfede; 2d. Pr. Karl Heins-Langebrügge; 2e. Pr. J. Hingen-Torsholt; 2f. Pr. H. Witten-Querenfede; 3a. Pr. J. Hedemann-Gelle; 3b. Pr. J. Siefen-Eggern; 3c. Pr. J. Brummund-Egern; 3d. Pr. Frau Schulen-Wahlfen; 3f. Pr. J. Gerdesröben-Egern; 3g. Pr. J. Hammje-Manfise; 4. Pr. H. Witten-Querenfede; 4. Pr. H. Hingen-Torsholt; 4. Pr. Karl Heins, Langebrügge; 4. Pr. J. Klostermann-Querenfede; 4. Pr. J. Bunjes-Gewerdt; 4. Pr. D. Gornholz-Gornholz.

Gesamturteil: Die Ausstellung der jungen Sauen war eine recht gute. Die Ausgeglichenheit der ausgestellten Tiere eine hervorragende. Die Ausstellung zeigte eine voll-

Eine Büste der Großherzogin.

v. B. Oldenburg, 31. Aug.

Als neuestes Werk hat Professor Paul Peterich das Tonmodell der Salbfigur unserer Frau Großherzogin (Kopf, Büste und Hände) vollendet, das in diesen Tagen in des künftlers Sommeratelier auf dem Malder Bornwerf vom hiesigen Hofmodellar Joseph in Gips gegossen wird. Ueber die spätere Ausführung, ob in Marmor, Bronze oder zu tönendem Birnbaumholz, besteht noch keine Bestimmung. Der Künstler nimmt zunächst an, die frühere Entwürfe in Marmor zu vollenden, u. a. die majestätische Reins für Charlottenburg, die an dieser Stelle gelegentlich ihrer Ausstellung in der Bremer Kunsthalle besprochen wurde. Im Frühjahr kehrt er nach Malde zurück, so daß sein dauernder Stammbauertentwurf unter Land bleiben wird.

Vor seiner Abreise nach dem Süden hat sich die Büste der Frau Großherzogin in Peterichs Atelier. Wie gelangt, im Tonmodell, grau in grau. Wästel sehen ist nicht ganz leicht. Es zeigt einige Vertrautheit mit dem Stoff und der Technik des Bildhauers voraus. Nur der Geübtere vermag zuverlässig zu erkennen, was der Künstler gewollt und erreicht hat. Die graue Aethermasse laugt alles Licht ein und bereinigt die Formen. Dem Laien wird es ohnehin schwerer, eine Skulptur zu erfassen, die er soviel feltener sieht, als ein Flächenbild. Meistens empfindet er etwas wie eine Enttäuschung. Keine Farbe, kein Glanz, nur harte Formen. Aber wiederum liegt ein großer Reiz im Studium des Tonkörpers, der soeben erst unter dem Modellierholz die letzten Glättungen erhält. Wer die Früchte des ersten Wurfes auf sich wirken lassen kann, erlebt oft Feinheiten, die bei der Übertragung in edlen Stoff manchmal abgedrückt werden oder gar verloren gehen. Möglich, daß neue dafür auftauchen — die Ausführung ist nie eine bloße Abgibt, eine Reinschrift aus der Skulptur — möglich auch nicht. Jedenfalls hat das Tonmodell einen ganz besonderen Reiz.

Ich bin dem Künstler dankbar, daß er mich diesen vor seiner letzten Schöpfung empfinden ließ. Ob sich etwas davon mit Worten wiedergeben läßt, mag hier wenigstens versucht werden.

Mein erster Eindruck von der Figur war der einer ungewöhnlichen Frau, eines ganz besonderen Menschen. Fürsten weisen nicht immer körperliche Vorzüge auf, die sie aus der Menge herausheben. Man kann das mit einem „Leider“ oder „Gott sei Dank“ begleiten. Letzteres aus

der Überzeugung heraus, daß jedem Menschen ein Adelsbrief mitgegeben ist; es kommt nur darauf an, wie weit er seine Gaben des Geistes und des Gemüts zu entwickeln Gelegenheit hat. Und bedauern wird man gewiß, wenn diejenigen, die das Gesicht auf eine so hohe, verantwortliche Stelle gestellt hat, sich nicht in jeder Beziehung auch als Ausnahme-Menschen zeigen, was ja leider nicht immer der Fall ist. In dieser Erwähnung einer allgemeinen Erfahrungstatsache dürfte keine Majestätsbeleidigung enthalten sein. Die sollte es überhaupt im Strafgesetz nicht geben. Wer sich wirklich groß und hochheben will, wer eine fürstliche Borntheit in der Seele trägt, dem müssen niedrige Anwürfe nichts anhaben können. Allen der innere Adel macht den wahrhaft königlichen Menschen; er leuchtet auch durch eine mangelhafte Hülle. Er organisiert gleichsam den Körper nach seinen Gesetzen. Die Geburt tut es nicht allein.

Professor Peterich ist eine von innerer Würde erfüllte Frauengestalt, deren Sobel, ohne die Unabbarkeit des Gottesglaubens wie einen Wahn um sich zu breiten, aus sich heraus den Abstand von der Masse als etwas Antiklidisches erscheinen läßt. Das ist das überwältigende Gefühl, das den Betrachter vor diesem Bilde ergreift. Es liegt in der strengen, königlichen Haltung, in dem herben Ausdruck der Wangen, in dem abgeschlossenen Fall der Arme, in der gesamten Erscheinung. Ueber der kurzen, sorglos sich das volle Haar wie eine hohe Stirn wölbt, von einem edlen Phantasie-Tiadem, das einen dichten Schleier auf der Nacken herabfließen läßt, Hals und Kopf damit geschickt einen Hintergrund und eine Stütze leihend. Es berührt zuerst ungewohnt, das Gesicht der Fürstin, das auf Farbe gestellt ist, hier nur in der Form ausgeprägt zu sehen. Mit der größten Treue ging Peterich dieser nach und suchte besonders dem hervorleuchtenden Zuge von Intelligenz und gebaltener Güte gerecht zu werden, ohne daß er die Entschlossenheit und Energie, wie sie sich z. B. so klar in der kurzen Sprechweise und in dem letzten tiefen Stimmklang markieren, unging. Und bei aller Sobel leuchtet doch auch die Wertung seiner Menschlichkeit von diesem Gesicht. Um den ungewöhnlich charaktervollen Mund aber scheinen leise Geister des Humors zu spielen. So gab Peterich Einbrüche wieder, die sich dem Künstler im unangenehmen Verkehr mit der hohen Frau, in den langen Sitzungen, aber geoffenbar haben mögen, als denjenigen, die nur die auf der Menschheit Höhen wandelnde Fürstin anzudeuten Gelegenheit hatten. In Wahrheit, eine monumentale Schöpfung,

die gleichermaßen ein Ehrenzeugnis seines bildhauerischen Könnens wie der Fähigkeit des künstlerischen Erfassens einer menschlichen Persönlichkeit bedeutet, ein Bildwerk, das die zwei großen Bedingungen des Gelingens einer solcher Arbeit erfüllt: die Achtung vor der selbständigen lebendigen Seele, also der Eigenart des Urbildes, und die Treue gegen die persönliche Note seiner künstlerischen Natur.

Beim Umhersehen in dem originellen Atelier gewahrt man erst all das neu Geordnete und überzeugt sich von dem großen Fleiß des Künstlers und dem Reichtum seiner Schöpfungskraft. Entzückende Kleinplastiken gewahrt er aus den Modellen seiner niedlichen blonden Kinder. Ein kleiner Flötenbläser z. B. und ein tanzender Faun (der Künstler selber) mit seiner Jüngling an der Schulter zeigen eine wunderbare Rhythmik der Bewegung. Ernst und tief schaut der Künstler ein Porträt seiner Frau. An der Wand die Farbentzüge und auf dem Postament die Anlage eines Grabdenkmals für eine angehende Bauernfamilie unseres Landes. Und dann eine beinahe fertige, in Holz geschnittene Sirene: Ein weibliches Fabelwesen mit seltsamem Kopf, mit bekrallten Vogelfüßen und Händen, das sich in welchem Lauf plötzlich herumwirft, um einem Gegner ein Trankgefäß in Form eines Totenschädels an den Kopf zu schmettern.

Ein anderes Werk der letzten Periode Peterichs konnte man jetzt in der Werkstatt von Joseph hier an der Hferstraße bewundern: einen sehr hübschen Brunnen aus Kunststein, in dessen Vertiefung die Firma Wöden Meierhofes leuchtet, so daß der Künstler darüber seine wärmste Anerkennung ausdrückt. Aus einem Becken, das schwarzem Marmor sehr ähnlich sieht, erhebt sich ein fein verzierter Pfeiler aus dunklem Stein, mit Perlmuttglanz durchsetzt. Ein rotes Schlingwerk trägt die olivengrüne, mit schwarzen Mustern eingelegte Schale, aus der eine schlanke Bronzefigur den Wassertrahl in die Luft schickt. Der hübsche Brunnen kommt in eine mittelbayerische Stadt. — Schade, daß er Oldenburg verläßt! Er würde sich an manchem Punkte unserer Stadt sehr reißvoll ausnehmen!

Nun, hoffentlich kommt einmal die Zeit, daß auch bei uns Werke von Peterichs Hand aufgestellt werden, wodurch der einzige Bildhauer höheren Stils, den unser Land aufzuweisen hat, noch näher mit ihm verbunden wird, so daß es ihn nicht mehr gelüftet, von hier fortzugehen! Eine in Bildhauer mühte unsere nordwestliche Ecke doch den Schaffensboden geben können, und Professor Peterich ist auch noch eine Art Landsmann!

Sämtliche Herbst-Neuheiten

für
Herren, Jünglinge und Knaben
sind in

unerreicht grösster Auswahl
eingetroffen.

Ich bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.

M. Schulmann,

Oldenburg, 38 Achternstr. 38. Emden.

Grösstes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

— Marken des Rabatt-Spar-Vereins oder 8 pCt. in bar. —

Zugeln. Zu vermieten zum 1. November das von d. Kuhlmann angekaupte geräumige **Wohnhaus** mit Land, im Ganzen oder geteilt. **D. Dannemann.**

Mbl. St. u. R. Marienstr. 11, o. zum 1. Nov. d. J., ev. schon früher, eine **Oberwohnung** im Hause Kurwischtr. 33, best. aus 5 Räumen, Küche und Zubehör, zu vermieten. **Fr. 380 M.** Näheres **M. W. Basse,** Dollenstr. Nr. 2.

Großes, helles, möbliertes Zimmer zu vermieten. **Dollenstr. 81.**

Bahnhofplatz 1a schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten.

Obernburg. Kleine Oberwohnung an ein freundliches Ehepaar oder einzelne Leute zu vermieten. **G. Hander, Hermannstr.**

Zu verm. fl. **Oberwohnung**, prächtig, mit etw. Garten. Preis 140 M. **Donnerzwee, Strahlenbergstr. 1.**

Mbl. St. u. R. Nellenstr. 15a, mit **Freundl. Wohn- und Schlafzimmer** sofort zu vermieten, auf Wunsch Pension.

Obernburg, Hermannstr. 1. Die Unterwohnung des Hauses **Freiburgsweg 4**, mit **Stallraum**, **großem Garten**, ist z. 1. Nov. d. J. **verkauft** zu vermieten. Näheres durch

J. Schwarting, Paarenstr. 49.

Zu verm. 1 sehr möbl. Zimmer n. **Kammer.** Kurwischtr. 24.

Best. Wirtshausg. Wülkenstr. 12

Zu vermieten in unserem **Neubau** Laborstr. 12

1 schöne Oberwohnung.

Mietpreis 400 M. **Gebr. Deiken.**

Stellen-Gesuche.

Gebildetes jg. Mädchen, 17 Jahre alt, sucht zur weiteren Ausbildung im Haushalt zum 1. Okt. Stellung in einem feiner bürgerlichen Hause. Vollester Familienanhang erwünscht, ev. etw. Taschengeld erbeten. Off. u. M. C. postl. Petel i. Odb. erb.

Junges Mädchen, in allen Haus- und Handarbeiten sowie im Kochen erfahren, sucht auf Novbr. Stellung in einem bescheidenen Haushalt gegen Gehalt und Familienanhang. Offerten unter N. 99 postlagernd Weiterlede erbeten.

Junges Mädchen sucht zum 1. Novbr. Stellung in landw. oder bürgerl. Haushalt.

Off. u. N. H. 320 postl. Berne.

Leicht. ev. Pädagogin sucht Stellung als Lehrerin oder als Erzieher. Näheres Langstr. 46.

Ein intelligent u. erfahrenes Mann, 38 Jahre alt, sucht, gestützt auf gute Zeugn., dauernde Stellung als Bote, Hauswart oder Kassierer, momentane Stelle bereits 12 Jahre. Off. mit Gehaltsangabe bitte unter S. 745 an die Exped. d. Bl. zu senden.

Junges Mädchen sucht Stellg. zum 1. Nov. zur Erlernung des Kochs, bei Hausanhang, und wegl. Offerten unter H. H. 100 postlagernd Delmenhorst.

Tüchtige Verkäuferin der Kurz- und Galanteriewarenbranche, mit besten Zeugnissen, sucht Stellung, übernimmt auch leichte Hausarb. Off. u. S. 749 a. d. Exp. d. Bl.

Junges Mädchen, 19 Jahre alt, sucht eine Stelle, die sie zum 1. Nov., wo es gesundheitlich das Kochen erlauben kann. Off. Offerten unter A. B. 19 postl. Barel erbeten.

Ein j. Mädch. v. L. 20 J. sucht Stellg. z. 1. Nov. i. c. ar. landw. Betrieb z. Ausbildung. Familienanhang erwünscht. Off. erb. postl. Sandburg Nr. 101.

Ein j. Mädch. sucht zu Nov. Stellung zur Führung d. Haushalts bei einzeln. Herrn. Dame od. alt. Ehepaar. Off. u. L. 2. Dienerstr. 38.

Offene Stellen.

Männliche.

Hoher Verdienst

bietet sich **redogewandtem** fleißig. Herrn durch den Vertrieb eines sehr gut eingeführten Artikels. **Brandchenanhang** nicht erforderlich; die Stellung ist dauernd u. Aussicht auf baldiges **Fortkommen**. Neben Provision auch festes Gehalt.

Kautionsfähige Bewerberinnen Offerte unter S. 750 an die Exped. d. Bl. einreichen.

Gesucht per sofort ein tüchtiger Hausbursche.

Chr. Klinge, Konditorei, Theaterwall 14.

Suche für meine Landkassiergärtnerei, Baum- und Rosenkult. auf Osnabrück oder Mai

1 Lehrling.

Willy Albrecht, Neuwiedende bei Rastede.

Gesucht p. sofort ein jüngerer, ordentlicher

Hausbursche.

H. B. Kahle, Rangstr. 54.

Gef. ein zuverlässiger Bäcker-gehilfe.

Joh. Neunaber, Dampfbackerei, Osnabrück, Bremer-Gasse.

Lehrenden b. Hahn. Gesucht für meine Schwarz- und Weißbrot-Bäckerei ein jüngerer

Gefelle.

D. Kilmner.

Gesucht

auf sofort oder zum 1. Oktober

1 fl. Knecht,

welcher mit Pferden umgehen kann. **Seinr. Andri, Rastede.**

Ein fräutiger

Lehrbursche

von 14-16 Jahren.

Lehr. Riedel, Wülkenstr. 6.

tüchtige Zimmergesellen

bei Wasserarbeit.

Fr. Schomburg & Co.

Gesucht auf sofort tüchtige Erdarbeiter.

D. Liche.

Suche einen tüchtigen **Tischlergesellen** auf Bau- u. weiche Möbelarbeit gegen guten Lohn.

Aug. Kemling, Tischlerei in Malchenbetr., Glesch a. d. Weser. Für ein Holz- u. Baummaterialgeschäft auf dem Lande wird per sofort oder später ein **jüngerer, tüchtiger Gehilfe** gesucht. Off. mit Zeugnisanhang und Gehaltsangabe bei freier Station unter S. 747 bei der Exped. d. Bl.

Gesucht auf sofort ein jüngerer Arbeiter.

Dicks, Kurwischtr. 8.

Wer einen erstklassigen Pianofortelabst. deren Fabrikate im vorzüglichsten Preise stehen, Käufer nachweist, erhält sofort nach Abschluss des Geschäfts

eine hohe Provision.

Die Geschäfte werden von der Firma selbst behandelt, ohne daß dabei ein Name genannt wird. Strenge Diskretion wird als Geschäftsbedingung. Off. Off. erbeten unter B. R. 8570 an **Winkel Wölfe, Bremen.**

Großhandlung landwirtschaftl. Maschinen in nord. Prov. Hannover sucht f. 1. Okt. jüngerer, gedandten und energischen

Reisenden.

Nur best. empfohlene Herren wollen sich melden mit. B. N. 126 an **Dauke & Co., Bremen.**

Ein Schuhmachergefelle

wird auf dauernde, gute neue Arbeit gesucht.

J. Jungblut, Goschulmader.

Suche auf sofort oder 1. Nov. einen kleinen gewandten Knecht.

Stratmann, Fischhandlung, mit L. Damm 10.

Gesucht auf gleich oder Nov. ein frischer, solider

Fuhrknecht

für meine Bäckerei.

Berne. B. Sander.

Zum baldigen Eintritt für ein lehrhaftes Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwarengeschäft auf dem Lande wird ein

tüchtiger Kommis

geholt. Offerten unter S. 752 beordert die Exped. d. Bl.

Für mein Gemischtwaren-Geschäft suche zum 1. Oktober einen

Lehrling

oder angehenden Gehilfen.

Seinr. Knoke Nachf. G. Koop, Osnabrück.

Gesucht ein

jüngerer Schreiber

für die Versicherungs-Gesellschaft Osnabrücker Landwirtsch.

Schreibl. Anmeldungen Stau- gaben 2 erbeten.

Für Juden per 1. Oktober, ev. früher oder später, für unser

Juden-, Trog- u. Delgeschäft ein großes — einen mit guten Schulkenntnissen versehenen jg. Mann als **Lehrling.**

Büding & Jg.

Wasser- u. Dampfmaschinen

Ein gut empfohlenes Mädchen für meinen kleinen Haushalt.

Frau Gerhards, Wülkenstr. 8.

Gef. zum 1. November ein

einziges Mädchen

gegen Gehalt.

Frau Alnor Humann, Osnabrück, Wülkenstr. 8.

Waler - Gehilfen gesucht.

G. Grottelshagen, Eghorn. Gesucht ein tüchtiger **Schuhmachergefelle.** Dauernde Arbeit, hoher Lohn. **Bremmehof, aus. Damm 7.**

Schreiber od. Kontoführer. ev. auch j. Mädch. f. i. Kontor arb. gef. **H. Walther, Nordstr. 17.**

Gef. auf gl. u. Auf. **Seitstr. 2.** **Reitauratelln.**

Reinhold, aus. Damm 7. **Kinderanhang.** **Kinderanhang.**

J. Doering, Stellm. Baumg. str.

Gesucht auf sofort ein

Klempnergefelle.

Seitstr. 2. Julius Maner.

Donnerzwee. Gesucht ein

zuverlässiger Fuhrmann.

J. Bohlen & Co.

Weibliche.

Gesucht auf gleich od. Nov. ein kleines Mädchen für leichte Hausarbeit.

Carl Dietrich, Osnabrück, Gloppeburgerstr.

Zum 1. Sept. Stundenfrau

geholt. **Sonnestraße 22, oben.**

Wäsche zum 1. resp. 10. Okt. bis Osnabrück oder auch fürs ganze Jahr ein nettes

Mädchen

für meinen fl. Haushalt gegen hohen Lohn.

Frau Brieger, Nordbergh, Kreisstr. 10.

Gesucht zum 1. Nov. ein

jüngeres Mädchen

bei Kindern. Zu melden Osnabrück, **Chemnitzstr. 49, oben.**

Guten Dienstmädchen können unentgeltlich Stellen in feinen Säulern nachgewiesen werden.

Arbeits-Nachweis für Frauen und Mädchen.

— Neue Straße, —

Sprechl. Dienstag u. Freitag 4-6 Uhr.

3. 1. Nov., auch sofort, ein geb. Mädch. i. fl. Brio-Haush.

(einz. Dame) i. Küche u. Haus

z. Lohn u. g. Beh. Lindenstr. 4.

Gef. z. 1. Nov. Mädchen v. 15-17 J. Domerichmeyerstr. 63.

Gesucht auf einige Tage des Monats eine tüchtige,

gewandte Plätterin

für die Wäsche der Herzogl. Hofhaltung. — Meldung beim Unterzeichneten.

J. D. Gerdes-Röben, Osnabrück, Richtenstr. 1.

Gesucht

ein gut empfohlenes Mädchen für meinen kleinen Haushalt.

Frau Gerhards, Wülkenstr. 8.

Gef. zum 1. November ein

einziges Mädchen

gegen Gehalt.

Frau Alnor Humann, Osnabrück, Wülkenstr. 8.

Ein best. Mädchen für kinderl. Ehepaar nach auswärts. Näh. **Dochterstr. 13, oben.**

Erfahrene, nicht zu junge

Haushälterin

für fl. landwirtsch. Haushalt (3 Pers.). Stellung angenehm bei gutem Lohn.

Angebote unter S. 751 an die

Expedition d. Bl.

Gesucht zum 1. Novbr. eine

Köchin.

Frau Johannes Schaefer, Rothenstraße 1.

Barel (Jude). Suche auf so- gleich oder später

tüchtiges Mädchen

für Haus und Wäsche, bei gutem Lohn.

Frau Bürgermeister Jürgens.

Suche zum 1. November dieses

gewandtes Mädchen,

welches sich allen häuslichen

Arbeiten unterzieht. Gehalt nach Vereinbarung, ev. schlicht um schlicht.

Frau M. Schmidt, Bremen, am Dobben 18.

Gef. f. d. Zeit v. 1. Okt. bis

1. Mai e. ordentliches jüngeres Mädchen für fl. Haushalt.

Wieg. Almalenstr. 12, oben.

Osnabrück. Gesucht ein jung.

Mädchen von 15-17 Jahren ge- Salär und Familienanhang.

G. Casper, Bremerstr. 19.

Auf gleich oder 1. Novbr. für

fl. Haushalt nettes Mädchen,

das auch kinderlieb ist. Wäsche

trug wird gestellt.

Lehringstr. 8, Bremen.

Zum 1. Nov. **Mädchen.**

ein affektes

G. Hüter, Bremerstr. 3.

Buttelstr. 1. Gesucht z. 1. Nov.

j. Mädchen, die einem **Mädchen**

durchzu wollen, u. ein **Mädchen**

in das **Wachen** praktisch erlernen

will. **Frau Helene Herlemeyer.**

Für größeren bürgerlichen

Haushalt in der Nähe Osnabrück

wird ein einfaches, älteres

Gräulein

geholt, das selbständig bürgerlich

leben kann und im **Arbeiten**

nützlich und gewandt in allen

Zweigen des **Haushalts** ist.

Gef. Offerten m. Angabe der

bisherigen Tätigkeit und Gehalts-

ansprüche unter S. 754 an die

Exp. d. Bl. erbeten.

Gef. z. 1. Nov. ein affektes

jüng. Mädchen f. e. fl. Haush.

(2 Personen). **Nadorfstr. 93.**

Gef. z. 1. Nov. ein jüngeres

hausmädchen. **Frau Minster**

Flor, Roggenmühlstr. 3.

Gesucht zum 1. Oktober oder

1. November ein **gewandtes**

junges Mädchen

für Laden und Haushalt.

Zu erfragen in der Expedition

ds. Blattes.

Chmiele. Gesucht auf sofort

oder später für einen landwirtsch.

geschäftlichen Betrieb ein

jung. Mädchen

zur Führung des **Haushalts** u.

und eine im **Wachen** tüchtige

Dienstmagd

gegen hohen Lohn. Näh. durch

A. Parusel, Nakt.

Gesucht zum 1. November ein

jüngeres Dienstmädchen,

am liebsten vom Lande.

Osnabrück. Otto Kreye.

Gesucht per 1. Nov. ein

ordentliches

Kinder mädchen.

Frau Marie Schardt,

O

2. Beilage

zu Nr. 239 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 31. August 1907.

Zur Reform des oldenburgischen Landtagswahlrechts.

Der Mitarbeiter des „Gem.“ in Landtagsdingen schreibt: Seit Jahren ist man in weiten Kreisen unseres Volkes mit dem geltenden Wahlrecht zum Landtage unzufrieden, man erstrebt die Erhebung der indirekten Wahl durch die direkte. Wie wenig man sich für die Landtagswahlen interessiert, zeigt der Umstand, daß in manchen Wahlbezirken kaum mehr Wähler erscheinen, als Wahlmänner zu wählen sind, und doch herrscht bei den Wahlen zum Reichstage in denselben Bezirken eine rege Beteiligung. Gewiß ist es, daß eine direkte Wahl die Wähler mehr heranzieht als die indirekte, bei der man in vielen Fällen nicht einmal weiß, wen man als Abgeordneten in Aussicht genommen hat.

Lange verhielt sich die Staatsregierung den Vorschlägen zur Einführung der direkten Wahl gegenüber vollständig ablehnend, doch hat sich ihre Stellung insofern geändert, daß sie eine Prüfung der Frage veranlaßt. Am 30. Januar 1906 erklärte der Ministerpräsident im Landtage, daß die Staatsregierung bereit ist, in eine nähere Prüfung darüber einzutreten, ob und unter welchen Voraussetzungen eine Änderung des Wahlrechts, durch welche direkte Wahlen eingeführt werden, zulässig sein kann. Seitdem sind nun 1½ Jahre ins Land gegangen, ohne daß man erfahren hat, zu welchem Ergebnis die Regierung bei ihrer Prüfung gekommen ist; jedenfalls wird sie in der nächsten Landtagsession eine Antwort erteilen. Ob nun ein neues Wahlgesetz vorgelegt wird, darüber ist bisher noch nichts bekannt. Der Minister erklärte damals weiter, daß die Regierung „direkte Wahlen nur dann für angängig halten könne, wenn gleichzeitig das Wahlrecht, wenn auch fernerhin nicht von dem Besitz der Staatsangehörigkeit, so doch jedenfalls von einem längeren Aufenthalt im Großherzogtum abhängig gemacht wird.“ Dann heißt es weiter: „Die Frage, ob und in welcher Weise eine Einteilung der Wahlkreise zu ändern wäre, muß der weiteren Prüfung vorbehalten werden.“

Die Einführung der direkten Wahl und eine Veränderung der Wahlkreise kann durch ein einfaches Gesetz erfolgen. Artikel 113 des Staatsgrundgesetzes lautet: § 1. Der Landtag besteht aus Abgeordneten, welche durch Wahl ihrer Mitbürger berufen werden. Die Zahl der Abgeordneten und die Einteilung des Landes in Wahlkreise ist im Staatsgrundgesetz nicht festgelegt, sie kann also durch Veränderung des Wahlgesetzes neu geregelt werden. Anders ist es jedoch in bezug auf das aktive und passive Wahlrecht. Nach den §§ 1 und 2 des Artikels 115 sind nur diejenigen wahlberechtigt, die selbständige Staatsbürger sind, demnach sind sämtliche Nichtoldenburgern von der Wahl ausgeschlossen. Nach den Erklärungen des Ministers beabsichtigt die Regierung die Einschränkung wenigstens teilweise zu beseitigen, dazu ist eine Veränderung des Staatsgrundgesetzes erforderlich, und diese muß von zwei aufeinander folgenden Landtagen, zwischen denen eine Neuwahl stattfindet, beschloffen werden.

Will die Regierung also den Kreis der Wahlberechtigten erweitern oder einschränken, dann müssen zwei Landtage zustimmen, und damit wird der Eintritt der Reform hinausgeschoben um mindestens drei Jahre, falls nicht zur zehnten Erledigung eine Auflösung des folgenden Landtages erfolgt.

Wir halten die Einführung der direkten Wahl zum Landtage für dringend notwendig; sollte dem nächsten Landtage kein entsprechender Gegenentwurf ausgehen, dann müssen die Abgeordneten die alte Forderung, wie sie in den bekannten Vorschlägen des Abg. Althor von Oldenburg gestellt wird, energig wiederholen, bis die Regierung den Wünschen des Landtages nachkommt. — Es ist sehr erquickend, daß auch der „Gem.“ die Forderung der direkten Wahl erhebt.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die Ernest Blum in Baden-Baden habardierte. Da von Baden-Baden seit einiger Zeit in der Presse viel die Rede ist (man denke nur an den ungelungen Bau-Projekt und an die Rennen auf dem Hirschheimer Felde), hält es Ernest Blum, der bekannte „Baudenwille“ des „Bauois“ für nützlich, einiges aus der Moutette- und Trente et Quarente-Vergangenheit des vornehmen Modesbades zum besten zu geben. In seiner drohenden Weise erzählt er, wie er einmal mit Henri Rochefort und mit dem „Figaro“-Redakteur Albert Wolff aufbrach, um in dem glänzenden Badeort am Rösbad die Paule zu sprengen. Die drei vertrauensvoll in die Zukunft blickenden Journalisten schrieben damals für den „Charivari“, wo man ihre Artikel mit zwei Sous für die Zeile honorierte, jedoch mit der Einschränkung, daß kein Artikel mehr als 10 Francs kosten durfte. Um nun die Schachbader-Expedition nach Baden-Baden durchführen zu können, überredeten die drei Männer den Chefredakteur Louis Guart, ihnen je zehn Artikel auf einmal abzunehmen und im voraus zu bezahlen. Mit je 100 Francs ausgerüstet, traten sie dann die Reise an, fast entschlossen, als Millionäre zurückzukehren. Für die Reise selbst brauchten sie nichts zu bezahlen, da die Ostbahn ihnen als Journalisten freie Fahrt gewährte.

„Die Reise“, so erzählt Blum, „war zu jener Zeit lang und anstrengend. Schlafwagen gab es noch nicht — aber was kam's darauf an! Ist doch die Hoffnung das beste Aufbehalten! Eine ganze Nacht und einen ganzen Tag mußten wir fahren, wie wir in Strahburg anlangen. Nachdem wir uns hier mit einer Tasse Kaffee erfrischt hatten, fuhren wir weiter nach Rehl. Von Rehl aus mußten wir unsern Platz im Eisenbahnwagen bezahlen, denn wir waren jetzt auf deutschem Gebiet; die Fahrkarte kostete 3 Francs und etwas, was unsere 100 Francs fast verminderte; zumal da wir vorher schon den Kaffee und das Essen für einen ganzen Tag vorher bezahlen mußten. Endlich waren wir in Baden. Als ich die Stadt zum erstenmal sah, schlug mir das Herz vor Aufregung. Seit Stunden schon hatte ich nur einen Traum: in den Spielball zu gehen, 1 Louis auf eine Nummer zu setzen, die Nummer natürlich herauszukommen zu sehen, den Einlag zu verdoppeln, wieder zu gewinnen und meine Tischen mit Goldröllchen und mit Banknoten voll-

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit korrespondierenden vertheilten Originalberichte mit genauer Quellenangabe gestattet. Abteilungen und Berichterstattung der Redaktion sind willkommen.

Oldenburg, den 31. August.

* **Ordensverleihung.** Der Großherzog hat das Offizierskreuz dem Kaiserlichen Regattenkapitän, Kommandanten E. M. E. „Mollte“, Loran, das Ehrenritterkreuz 2. Klasse mit der silbernen Krone und mit den Schwertern dem Hauptmann im Generalstab des Etappenkommandos der Schutztruppe für Südwestafrika, Heye, das Ehrenritterkreuz 2. Kl. dem Kaiserlichen Marine-Ingenieur Lucht, ferner das Ehrenkreuz 3. Klasse dem Herzoglich Oldenburgischen Leutnant Riebold (nicht das Ehrenritterkreuz 3. Klasse, wie mitgeteilt), das Ehrenkreuz 3. Klasse mit den Schwertern dem ehemaligen Unteroffizier in der Schutztruppe für Südwestafrika, Kipper, verliehen.

* **Ernennung.** Der Großherzog hat zum 1. September d. J. den Dr. Kniep zu Elsfleth zum Navigationslehrer an der Navigationschule daselbst ernannt.

* **Die Zurüstungen zu der Ausstellung kleingewerblicher Motore, Maschinen und Werkzeuge**, die am 6. September in der Exerzierhalle an der Johannisstraße hier eröffnet wird, sind bereits tüchtig vorangeschritten. Der Zugang zu der Halle erfolgt von der Straße am Viermarktsplatz neben dem Landtagsgebäude. Hier sind die Hallen für die Leitung der Ausstellung und eine geräumige Restaurationshalle des Hrn. H. Kähler, der die Bewirtung während der Ausstellungstage übernehmen hat, nahezu fertiggestellt, nebst mehreren sonstigen kleinen Bretterbauten. Der große Innenraum der Ausstellungshalle macht schon jetzt einen gewinnenden Eindruck. Die ganze Fläche ist mit einem Fußboden versehen, und oben unter dem Dach wie an den Seiten ist dem implaneten Raum ein farbreicher Schmuck in Gestalt zahlloser Fahnen, Bänderchen und Wimpel gegeben, der nach durch Glanzblenden, Embleme u. v. v. vervollständigt werden wird. Am westlichen Ende des Saales haben schon einige Maschinen Aufstellung gefunden.

* **Eine Ausstellung über den Mischol** findet in der Zeit vom 25. August bis 15. September in Bremen statt. Diese Wanderausstellung wurde im Jahre 1903 auf Anregung des Grafen Kolobowitsch ins Leben gerufen und war bisher in verschiedenen deutschen Städten, zuletzt in Maastricht, die Ausstellung ist im Mittelteil des Münstervereins untergebracht. Es werden regelmäßig Führungen veranstaltet. Nähere Auskunft durch den Rechnungsführer des Bremer Bezirks gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Direktor Dr. Böhmer, Börse 1.

* **Kirchliche Nachrichten.** Der Gemeinde Delmenhorst sind zur Wahl beider Wiederbekehrer der dortigen zweiten Pfarrstelle die Pfrarrer Anstaltsgeistlicher Mönich in Bockhorn, Alrichs in Eutin und Schmidt in Bockhorn genannt. In derselben Reihenfolge sollen ihre Wahlpredigten am 8., 15. und 22. September d. J. halten, worauf die Wahl am 29. Sept. unter Leitung des Geheimen Oberkirchenrats Nomsauer stattfinden soll. — Der Hilfsprediger Trentepohl ist von Ganderkesee nach Alms verlegt. — Der Termin für die Werbung um die Pfarrstelle zu Bardewisch, die am 1. Oktober d. J. durch Abgang des Pf. Zurel nach Frankfurt a. M. vakant wird, ist der 20. Sept. d. J. — Der kürzlich verlebte Privatmann Joh. Finte in Elmlohn hat der Kirchengemeinde Ganderkesee ein Kapital von 3000 M. vermacht, mit der Bestimmung, daß die jährlichen Zinsen dazu verwendet werden sollen, armen Gemeindegliedern eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

* **Süderischwei, 30. Aug.** Die hier am schwarzen Wege belegene Ackerknechtische Villa, groß etwa 3 Hekt., ist durch den Aktionär Dr. v. Reben zu Seefeld für die Summe von 8800 M. an den Schlichter Aug. Bergmann zu Grieschenmoor verkauft worden mit Antritt zu Mai 1. J.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

G. O. E.

Der gegenwärtige Sommer-Fahrplan der Oldenburg. Eisenbahnen weist mancherlei Mängel auf. Zweifeln dieser Zeilen ist es, auf einige derselben hinzuweisen, deren Abstellung bei einer Neuausgabe im Interesse des reisenden Publikums erwünscht wäre.

1. Fehlt z. B. bei der Strecke Bremen-Wilhelmshaven die Angabe der Kilometerzahl, jedoch dem Reisenden jeder Anhalt zur Berechnung des Fahrpreises fehlt.

2. Wo die Kilometer beibringt sind, wären dieselben wohl besser durchlaufen angegeben.

3. Wird es als ein großer Liebesdienst empfunden, daß die Züge mit 4. Klasse nicht aus dem Fahrplan zu ersehen sind. Warum sind nicht bei allen Zügen die Wagenklassen angegeben, wie in andern Kursbüchern.

4. Viechen sich wohl die in der Karte den Strecken beigedruckten Nummern besser mit den Seiten des Fahrplanes in Einklang bringen. Ein 4. Güte-Passagier.

Briefkasten.

A. A. Die in diesem Serb in Bari (Apulien) stattfindende „Internationale Arbeits-Ausstellung“ (Esposizione generale de lavoro) ist ein ganz privates Unternehmen, dem die lokalen Behörden vollständig fern stehen, während die dortige Handelskammer und die bedeutenden Handelshäuser durch öffentliche Bekanntgabe in den Zeitungen erklären, daß sie mit dieser Ausstellung nichts zu tun haben. — Desgleichen ist eine demnachst in Neapel veranstaltete „Esposizione generale internazionale“ ein rein privates Geschäftsunternehmen von zweifelhaftem Charakter; die dortige Handelskammer weist eine Beteiligung an dieser fragwürdigen Kellereiveranstaltung weit von sich. Auch eine „Internationale Ausstellung Florenz 1907“, welche sich „Warenmuster-Ausstellung“ nannte, war ein privates Unternehmen von feiner Bedeutung.

A. B. 100. Wenden Sie sich bitte an Buchdruckereibesitzer Dieder. Soltan in Norden.

A. in S. Anonym, Papierkorb. Die Frage ist übrigens bereits öfter beantwortet.

M. R. Mit der letzten Einfindung müssen wir Sie schon auf den Weg des Interzats verweisen; ein öffentliches Interesse liegt in diesem Falle nicht vor.

S. H. in E. Der Briefkasten enthält sich grundsätzlich jeder Aufklärung, die für den Anfragenden oder für andere Personen dazu dienlich sein kann, sich dem Kriegsdienst zu entziehen oder die Folgen einer solchen Handlung zu umgehen. Nur so viel mag gesagt werden: Für 24jährige Brüder wird, wenn er nach Deutschland kommt, von Rechts wegen als unwillkürlicher Sperrpflichtiger eingestuft und muß aktiv dienen, selbstredend in der Voraussetzung, daß er dienstfähig ist. Eine Verhütung des Bergehens der Militärpflichtentziehung gibt es allerdings; bei fortgesetztem Aufenthalt im Auslande tritt solche aber nur ein, wenn der Pflichtige mindestens fünf Jahre Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika gewesen ist. Auch dann kann er sofort aus dem Deutschen Reiche ausgewiesen werden.

Kunstfreund. Sie irren, das „N. Bbl.“ schreibt über diesen Fall: „Ohne Zweifel hat die Handwerkerkammer mit ihrem Veto überlebt gehalten. Sie hätte die Frage der Künstlervereinigung zur Verantwortung überlassen müssen.“

W. hier. Bez. des 3. Bismarckler Feldregiments“ (es gab früher drei Regimenter, nur das dritte, gegr. 21. Mai 1902, ist bestehen geblieben) haben wir uns überzeugen

lofen, wer als Geisel im Hotel bleiben soll, damit der Hotelier nicht Verdacht schöpft; die beiden andern reiten sofort ab und legen in Paris Himmel und Hölle in Bewegung, um Geld aufzutreiben, um den Leibarbeiter auszulösen. — „Das ist eine vortreffliche Idee“, sagten wir. Man sollte, indem man unsere drei Namen in einen Hut warf, und ausgerechnet ist, was es, den das Schicksal zur Geisel bestimmte. Meine beiden Freunde reisten an demselben Abend nach Paris ab, mit dem feierlichen Versprechen, mich nicht zu ver-
lassen.

Ich wartete auf Nachricht von ihnen, aber die erste Nachricht konnte erst nach zwei oder drei Tagen eintreffen. Ich lief auf den Promenaden herum, hielt mich im Spielball auf und ging vor allem dem Hotelier aus dem Wege. Mechanisch wartete ich weiter auf den reisenden Freund aus Paris, der uns 5 bis 6 Louis pumpten sollte. Das Glück war mir günstig; ich traf eines Abends diesen von der Vorkehrung geschickten Freund; es war Alfred Delacour, einer der Verfasser der „Cognate“. Ich verlor die Zeit nicht erst mit langen Bindungen und Drehungen, sondern sagte gerad heraus: „Delacour, ich bin blank, können Sie mir 5 Louis borgen?“ — „Fünf Louis?“ antwortete er, „das ist etwas viel, aber 20 Francs können Sie haben.“ 20 Francs waren schon etwas; ich nahm sie und lief natürlich sofort zur Roulette; ich setzte aber die 20 Francs nicht auf einmal, sondern teilte sie in vier Teile. Drei Teile verlor ich; beim letzten 100 Sous-Stück aber hatte fortuna endlich Mitleid mit mir. Meine Nummer kam heraus. Ich verdoppelte meinen Einsatz, meine Nummer kam wieder heraus; ich gewann 200 Francs. Nun eilte ich, wie ein Philosoph Griechenland, ins Hotel und bat um unsere Rechnung. Große Ausgaben hatten wir nicht gemacht; ich konnte die Rechnung bezahlen, Delacour die 20 Francs abgeben und mit 4 Francs in der Tasche den Zug nach Paris besteigen! So reich war ich, daß ich in Strahburg wieder Kaffee trinken konnte. In Paris traf ich Wolff und Rochefort, die ganz erkannt waren, mich zu sehen. „Wir wollten Ihnen gerade Geld schicken“, sagte Wolff, „17 Francs, alles, was wir aufreiben konnten!“ Ich erzählte ihnen meine Abenteuer, sie segneten Delacour, verfluchten mich samt Benazet, Roulette und Trente et Quarente, und wir schwenkten, wie mehr in dieses räuberische Land zurückzuführen. Am nächsten Jahre fuhren wir statt im August schon im Juli hin!

zustoßen. . . Am Bahnhof nahmen wir einen Wagen nach unserm Hotel, das Albert Wolff von früher her schon kannte. Als wir am Spielball vorüberfuhren, konnte ich es nicht mehr aufhalten; ich sagte zu meinen Kollegen: „Fahrt nur weiter, ich komme nach; ich sehe da einen Barbierladen und möchte mich erst rasieren lassen.“ — „Gut, aber beeilen Sie sich, wir warten auf Sie.“ Natürlich ging ich nicht zum Barbier, sondern in den Spielball; ich hatte ja noch ungefähr 80 Francs in der Tasche; ich setzte 1 Louis auf eine Nummer, wie ich es mir vorgenommen hatte — und sie kam natürlich nicht heraus; ich setzte noch ein Goldstück, dann noch eins, dann noch eins. Beim vierten Satz war ich ganz blank; ich hatte nicht einmal soviel in der Tasche, um mich rasieren lassen zu können. Mit einer Armesündermense schlich ich ins Hotel. „Beim Barbier war es zu voll“, sagte ich zu meinen Kollegen, „und ich habe Sie nicht warten lassen wollen; ich lasse mich ein andermal rasieren.“

Nun gingen wir alle drei in den Spielball; ich tat so, als wenn ich ihn zum erstenmal sähe. „Wie hübsch das hier ist, wie luxuriös!“ — „Schönen Sie vor allem Ihre Munition“, sagte Wolff warnend; „Sie halten hier nicht lange vor.“ „Sie können ganz ruhig sein, heute will ich überhaupt nicht spielen, sondern erst morgen, wenn ich rasiert bin, es ist so ein Abenteuer!“ Rochefort riskierte als vorsichtiger Mann zuerst nur einige hundert Sous, die unter der Marke des „Croupiers“ ebenso verschwanden wie meine Louis ver-
schwanden waren. Wolff wehrte sich am Trente et Quarente-Fisch etwas länger; nach einer Stunde waren aber beide fertig. Nun nahm Wolff das Wort und sprach: „Sehen Sie, wie unglück es war, daß Sie mit dem Spiele warten wollten, bis an Stelle des Herrn Benazet (so hieß der Spielballführer) der Barbier Sie rasiert haben würde.“ Dafür müssen Sie jetzt jedem von uns 20 Francs borgen!“ „Wenn ich nur könnte!“ seufzte ich und gekam meine Schuld ein. — „Nun sind wir schon raus“, sagte Rochefort lachend, „wir können ja nicht einmal unsere Gotelrechnung bezahlen.“ — „Was fangen wir nun an?“ — „Was ich hier jedes Jahr anfang“, sagte Wolff, „auf einen Freund aus Paris warten und ihn um 5 oder 6 Louis erleichtern.“ — „Schön, warten wir auf den Freund!“ Wir warteten zwei Tage, aber der Freund kam nicht. Wenn wir einen trafen, war er noch mehr ausgepörrt als wir. Da hatte Rochefort eine Idee: „In dieser Lage können wir nicht länger bleiben“, sagte er; „wir wollen also folgendes machen: wir

können, daß die jugendliche Truppe keine Dummheiten macht und vor allem keine nächtlichen Störungen verübt, wie von vertriebenen Seiten vermutet wurde. Die angeblichen Krieger ließen sich im Ertragen von Strapazen, sie marschieren ganz erhebliche Strecken und unterwerfen sich einer strammen Disziplin. Alkoholgenuss ist verpönt und die erwachsenen Abhängerinnen sind natürlich keine Liebesmähler, sondern z. B. Nachzügler militärischer Art, mit Abstoßen usw. Zuletzt wird auch noch berichtet, daß die Teilnehmer ihre Ehre darin suchen, in der Schule etwas zu leisten. So wird man die ganze Sache als ein harmloses Knabenvergnügen, das den Körper stärkt und auf die Soldatenzeit vorbereitet, ansehen dürfen.

100 000. Die Technik des Bankgewerbes aus Büchern zu erlernen, ist — milde ausgedrückt — ein eigen Ding, wie uns unser Gewährsmann sagt. Man erlernt sie nur dann gründlich, wenn diese Technik tagtäglich durch die Praxis ausgearbeitet wird. Ist das nicht der Fall, so kommen Daten leicht zu einem falschen Urteil und sind mit ihrer Unrichtigkeit der Schreien jedes Bankfachler-Beamten. Im Ueberblichen sei Ihnen empfohlen: „Die Technik des Bankbetriebs“, ein Hand- und Lehrbuch des praktischen Bank- und Wertpapierwesens von Bruno Buchwald, 3. Auflage, Preis gebunden 6 M., zu beziehen aus dem Putz-Verlag, Charlottenburg, Goethestraße 69.

3. B. Lieber können wir Ihren Wunsch nicht erfüllen. Sie finden in der Großh. Bibliothek sämtliche Bände und können dort auch die gewünschten Artikel nachlesen. Vielleicht geben Sie uns gelegentlich Bericht über das Ergebnis.

Nach B. Die Schulleute in Bremen beziehen nach der unlängst erfolgten Verbesserung ein Gehalt von 1500 bis 2200 M. Dazu kommt noch ein Kleider- und Stiefelgeld, jedoch kein Wohnungsgeldzuschuß.

Nach Rederwarderfel. Besten Gruß! Hoffentlich hält das gute Wetter an! Sie schreiben:

Grau das Watt und grau das Meer,
Grau die Wolken obenher,
Graue Nebel ziehn vorbei,
Daz schlägt frohlich, frisch und frei!

Aber indessen hat sich aufgelöst! Gruß an Ihren Wirt, den fizen Schleuderballfeger Rahrman! Hurra Butjarsland!

B. L. Ueber einen seltsamen Fall von Todesahnung schreibt uns ein Freund des Blattes: Als der Regimentschreiber des Oldenburg. Infanterie-Regiments Nr. 91, jetzt Stationsvorsteher in Forbach, Lothringen, 1870 am Tage vor der Schlacht bei Wionville seinen Obersten v. R. fragte, wieviel Stroh er für die Nacht im Stival haben wolle, erwiderte der Oberst ernst: „Nur ein Bund, nicht mehr wie die anderen, denn die kommende Nacht ist meine letzte.“ — Am 16. August fiel der Oberst.

3. B. Besten Dank! Sie finden beide Sachen in heutiger Nummer. — Ueber die Plattenmanöver soll noch Näheres veröffentlicht werden. Die Dauer steht allerdings nicht fest.

Kuise, Oldenburg. Die Anstellungsverhältnisse sind in den Städten sehr verschieden, denn sie werden von den städtischen Behörden festgelegt. In großen Städten verdienen die Magistrats-Mitglieder 1800 bis 3000 M. und sie können, falls sie später zum Sekretär ernannt werden und in die 1. Klasse rücken, 5000 M. und mehr verdienen. Im Bereich des Großh. Oldenburg sind derartige Stellen (Kassiere, Akkordanten) zur Hälfte den Militärärzten vorbehalten. Selbstredend müssen letztere den an sie zu stellenden Anforderungen genügen und namentlich auch die Prüfung bestanden haben. — Die 50 J. stehen zur Verfügung.

R. C. Wir haben nicht übermäßig Platz, aber wenn die Arbeit nicht zu lang wird und allgemeines Interesse hat, werden wir sie gern veröffentlichen.

„Vogel“. Nach der sehr kurzen Beschreibung ist der Vogel eine schwarzköpfige Nonne. Seine Heimat ist Südafrika. Er gehört zur großen Familie der Weberfinken, etwa 250 Arten farbenprächtigster kleiner Vögel, die Afrika, Süd- und Ostafrika und Australien bewohnen. Viele Arten derselben werden unter dem Namen „Brachtfinken“ nach Europa gebracht und als Käfigvögel verkauft. Manche brüten auch in der Gefangenschaft. Eine gute Bezugsquelle für fremde Käfigvögel ist die Firma „Christine Gogenbed“, Hamburg, die gern Preislisten zuschickt. (3—4 M. für ein Pärchen Brachtfinken.) Am besten halten sich die Vögel, wenn mehrere beisammen sind. Im übrigen bekommen sie nur weisse und gelbe Siris, sowie etwas Kanariensamen und Wasser zum Trinken und Baden. Der Boden des Bauers muß stets mit trockenem weissen Sand bedeckt sein.

Zwei Wetende. „Ist die Insel Wangeroog zu Fuß durchs Watt gefahrlos zu erreichen?“ — Man kann von Zengshausen bei Wijn durchs Watt nach Wangeroog gehen, aber da auf Dreiviertel des Weges eine tiefe Balge zu kreuzen ist, so ist der Weg nur bei tiefer Ebbe zu machen und von einem Unkundigen nur unter sicherer Führung. Ungefährlich ist diese Wattwanderung schon deshalb nicht, weil von der blauen Balge her mehrere tiefe Riefen sich nach dem „Neuen Vrad“ hin vorziehen, und wer zur Fährzeit zwischen diese gerät, was bei Nebel oder unsichtbarem Wetter leicht geschehen kann, der kommt in Gefahr, durchs Wasser abgesehen zu werden. Einem mit den Wattverhältnissen nicht völlig Vertrauten ist deshalb von jenem Wagnis entschieden abzuraten. — Wo erfährt man die Flutzeiten? — Der „Volksbote“, der „Gesellschaft“, und andere in Norddeutsches Land erscheinende Kalender enthalten Hochwasser- und Niedrigwasserzeiten, nach denen für jeden Punkt des Festlands und Inselstrandes der Eintritt des Hochwassers leicht festzustellen ist. — Welche Zeit liegt zwischen dem Beginn der Ebbe bis zum Eintritt der Flut? — D. h. mit andern Worten: Wie lange dauert die Ebbe? Ebbe und Flut zusammen dauern unter normalen Umständen 12 Stunden 25 Minuten. Davon kommt auf die Ebbe an unserer Küste reichlich die Hälfte, z. B. beim roten Sand ca. 6 Stunden 18 Minuten, an den Flüssen je weiter aufwärts, desto mehr; z. B. bei Brake dauert die Ebbe 7 Stunden, die Flut 5 Stunden 25 Minuten, bei Bagef die Ebbe 7 Stunden 37 Minuten, die Flut 4 Stunden 48 Minuten. Windrichtung und Windstärke beeinflussen die Gezeiten in ihrer Höhe wie in ihrer Dauer.

Allgemeiner Deutscher Sprachverein.

Sprachredakteur des Zweigvereins Oldenburg.

(Unveränderter Nachdruck erwünscht.)

Unentgeltlichkeit des Fremdwortes.

Die Fremdwörter sind meistens allgemeine Begriffe,

Sammelbegriffe, sind wenigstens im Laufe der Zeiten zu solchen geworden, während wir im Deutschen für die einzelnen sprachlichen Wendungen, für die einzelne Vorstellung durchweg bestimmte, scharf bezeichnende Ausdrücke haben. So wird beispielsweise in der Sprache des Fremdworts alles importiert, das gelbe Fieber wie der Tee und Kaffee. In der deutschen Sprache sehen wir uns die Bezeichnung der über die Grenze gekommenen Gegenstände erst genauer an und legen dann von der Handelsware, je sei eingeführt, während fremde Krankheiten, Koloradokäfer und derlei unerfreuliche Dinge eingeschleppt werden. — Eine gelegentliche Differenz, ein kleiner Zwist oder Streit unter Bekannten, welcher durch die Intervention guter Freunde aplaniert wird, ist durch deren Vermittlung geschlichtet oder beigelegt; nicht etwa ist ein zwischen den Bekannten bestehender Unterschied oder eine Verschiedenheit durch die Freunde dazwischentreten ausgeglichen oder geebnet worden. Wogegen ein durch die Intervention der Polizei unterdrückter Straßenlärm nicht durch deren Einmischung oder Vermittlung, sondern durch ihr kräftiges Eingreifen oder Einschreiten beendet zu werden pflegt.

Aus der Einleitung des Sarrazinschen Verdeutschungs-Wörterbuchs (3. Aufl. 1906).

Deutsch — Negefranzösisch.

In der Hamburger Zeitung wird es kürzlich: Der Engländer sagt wohl „Kindergarten“, der Franzose wohl „Bier“, der Russe wohl „Butterbrod“, aber dieses Mengen nur dem Fremdwort zuliebe wie beim Deutschen kennt keiner

von ihnen. Als Beweis, wie abfällig der gebildete Fremde über unsere Sprachengerei denkt, braucht nur angeführt zu werden, was Jules Guret sagt, dessen Urteil uns die Spalten deutscher Zeitungen wiederholt vor Augen führen. „Und überall furchtbares Französisch-Deutsch wie: „Interessante Touristenroute“, „Probiermamiell“, „Cafémamiell“ usw. Man glaubt beinahe Negefranzösisch zu hören!“ — Wollen wir uns nicht schämen, gründlich schämen, daß uns solche Vorwürfe noch immer gemacht werden können?

Anmeldungen nimmt Hofapotheker E. Geerdes, Langestraße 77, entgegen. Jährlicher Beitrag 3 M.

Gesellschaftliche Mitteilungen.

Für Scherhörige. Es ist wohl allgemein bekannt, daß Taubstummie sprechen lernen und das Gelpochene vom Munde ablesen. Doch dürfte es vielen Lesern unseres Blattes unbekannt sein, daß es auch für erwachsene Schwerhörige eine Anstalt gibt, in der dieselben die Kunst erlernen, aus den Bewegungen des Mundes, der Lippen und Halsmuskeln das Geklagte zu erkennen. Julius Müller ist der Gründer dieser Unterrichts-Anstalt. Nachdem er in Bremen 1886 einen Absehbursus abgehalten, gründete er in Hamburg die erste derartige Anstalt. Nachdem seine Methode sich Anerkennung verschafft und von den ersten Ohrenärzten in Berlin, Wien, München, Göttingen usw. empfohlen, gründete er Anstalten in Magdeburg, Dresden, Wiesbaden, Vöslon, Philadelphia usw. Derselbe beabsichtigt demnächst in Bremen oder Oldenburg einen Kursus zu eröffnen und ist somit Schwerhörigen Gelegenheit gegeben, die Kunst des Ablesens vom Munde zu erlernen.



Oldenburger Schützenhof.

— Ziegelhof. —

Ball-, Konzert- u. Gesellschaftshaus 1. Ranges.

Ausgezeichnete, sehr gepflegte Garten-Anlagen. — Große Säle und geschlossene Veranda. — Seit Jahren beliebter und bekannter Treffpunkt geschätzter Familien aus der Stadt und Umgegend.

Diedr. Meyer, Hof-Orchester.

„Müggenkrug“ — Ohmstedt i. D.

Telephon No. 590. Altrenommierte Sommerwirtschaft mit großem, schönem Garten, Laubhain, Klubzimmern, Regelmäßig v. Vorzüggl. Speisen; ff. Getränke; prompte, reelle Bedienung. Allen Vereinen, Schulen, Ausflüglern u. bestens empfohlen. Vorherige Anmeldung erw. erwünscht.

A. Farusell, Besitzer.

Kaffee. Zum Grafen Anton Günther.

nach am Großh. Park, bietet Vereinen, Familien, sowie Sommerfrischlern und Schulen angenehmen Aufenthalt. — Großer Saal, doppelt verdeckte Regelmäßig, lustige Zimmer und schattiger Garten. Pension 3 M. pro Tag. Bei größeren Gesellschaften erbitte vorherige Anmeldung.

J. Gölshohann.

Sommerfrische zum Hasbruch.

Station Gruppenführer. Telephon 6 Amt Hude. Für Klub-, Vereine, Familien und Schulen herzlichster Aufenthalt. Pension für Sommerfrischler. Renovierte Regelmäßig. Hochachtungsvoll. Stallung für Pferde. C. Ernst Belte. Hude ab Oldenburg 8.05, 10.20, 2.23, Sonntags nachm. 1.27 Uhr.

Bad Zwischenahn.

Zum grünen Hof. Vereinen, Schulen und Ausflüglern empfehle meine schön gelegene Pension mit großem Saal und Garten. — Piano zur Verfügung. Ausspann für 20 Pferde. — Gute Bedienung. Möbige Preise. Für größere Partien ist vorherige Anmeldung. Carl Fischer.

Kurhaus Mühlenteich b. Varel.

im Walde gelegen, Kurhaus, bietet Vereinen, Familien sowie Sommerfrischlern u. Schulen angenehmen Aufenthalt. — Großer Saal, Regelmäßig, lustige Zimmer und schattiger Garten. — Pension 3—3.50 pro Tag. Bei größeren Gesellschaften erbitte vorherige Anmeldung. Hochachtungsvoll.

A. Stewert.

Luftkurort Neuenburg a. Urwald.

Salte meine Lokalitäten, direkt am Bahnhof gelegen, bestehend in großem Saal, Veranda, Regelmäßig und schönem Garten, bestens empfohlen. Größere Vereine wie Schulen bitte um vorherige Anmeldung.

D. Jacobs Wwe., Neuenburger Hof.

Restaurant, Gartenwirtschaft u. Balllokal

von G. Frohns, Oldenburg b. Oldenburg.

ff. größtes und erstes Etablissement am Orte, empfiehlt seine Lokalitäten, Gesellschaftszimmer, großen schattigen Garten, Saal mit Theaterbühne den geehrten Vereinen, Gesellschaften und Schulen. Gute Küche.

Bloherfelder Hof, 15 Minuten von Oldenburg.

Inh.: E. Schildt. Salte mein Lokal mit großem, schönem Garten, Saal mit Bühne und Klavier, sowie meine verdeckte Doppel-Regelmäßig Ausflüglern, Vereinen, Schulen bestens empfohlen. Stallungen vorhanden. — Größere Vereine bitte um vorherige Anmeldung.

Sommerfrische Rastede.

Salte mein Lokal nebst großem schattigen Garten, sowie Veranden den Ausflüglern bestens empfohlen. Ferner empfehle den Kurgästen meine großen, lustigen Zimmer mit anerkannt bester Verpflegung.

Aug. Brüggemann, Rasteder Hof.

Falkenburg i. O.

„Gasthof zur Falkenburg“, in der Nähe des Urwalds Hasbruch, bietet Vereinen, Familien, Sommerfrischlern und Schulen angenehmen Aufenthalt. Schöner Saal mit großem Musik-Orchester, verdeckte und unverdeckte Regelmäßig, großer schattiger Garten. Stallung für 60 Pferde.

Joh. Siemers.

Hude am schönen Reiherholz.

Kommt „Zum drögen Schinken“.

Salte meine Wirtschaft mit neuer

Sommerhalle und Klubzimmer

Ausflüglern, Vereinen, besonders auch Schulen bestens empfohlen. Anmeldung erbeten.

H. Ellinghusen.

NB. Tanzgelegenheit, schattiger Spielplatz und Garten. Auf Wunsch Gelpann am Bahnhof. Von Hude neue Chauffee, von Wisting Fußweg an der Hude.

Kaffeehaus bei Varel.

Garten-Restaurant ersten Ranges. Mit diesem erlaube ich mir höflichst mein Sommer-Restaurant, welches wegen seiner romantischen Lage sowie seinen vorzüglichen Speisen und Getränken bestens empfohlen. Größere Vereine und Schulen vorherige Anmeldung erwünscht. Telephon 381. Hochachtungsvoll C. Siemken.

MAIZENA**Unübertroffen
Unentbehrlich**als Nahrungsmittel für Kinder, Rekonvalescenten und Kranke.
für die Zubereitung v. Kuchen, Puddings, Suppen, Saucen etc.

Überall erhältlich in Paketen zu 60 u. 30 Pfg.

Janssen's Eden-Theater

(Inh.: Martin Janssen),

Alexanderstraße Nr. 1.

Ab 1. September: Eröffnungs-Programm.**Toni u. Hermann Volten,**
Grotesque-Duet.**Elfrida,**
schwedische Nationaltänzerin.**Hellwigh u. Miss Bella,**
Meister-Gymnastiker.**Gustav Speei,**
Humorist.**Xaver Mader,**
Meister-Jongleur.**The Kelling,**
athletische Spiele.**Volten's mysteriöse Liliputaner.****Auftreten des Kopfläufers Original Ferry.****Bilder des Kinematographen:**

Die Rache der Algin. — Wirkung einer Melone.

Gelingene Reklame. — Zwei Berliner Straßennuster.

Anfang: Sonntags 7 Uhr, wochentags 9 Uhr.

Es ladet höflichst ein

Martin Janssen.**Nachweide**der Harzländer vor Moor-
seite hierseits, ca. 20 Juch, bei
passenden Hämmen, wird
Dienstags, 3. Septbr. cr.,
nachm. 6 Uhr,
an Ort und Stelle meistbietend
nieder verpachtet.
Großmeyer. G. Haake, Mitt.**Großmeyer.** Gemein-
dsvorsteher Wedemeyer hierseits
läßt wegen Aufgabe der Land-
wirtschaft
Sonntags, 7. Septbr. cr.,
nachm. 3 Uhr anfangend,
11 tiefige u. milchende
Kühe,
10 tiefige Quenen,
12 Jähr. Ochsen,
6 Kindochsen,
6 Fährinder,
6 Fährkälber,
6 Ochsenkälber, besser
3 Fährkälber, besser
7 Milchälber,
ferner: 2 Motorwagen mit Auf-
zug, 2 Schwinge, Handwagen,
Kleinfuß, ein Moorflug, Korn-
egge, 2 andere Eggen, Pflanz-
maschine, Heumäher, Hebel-
maschine, Kartoffelkassette, 2 Paar
Wagenräder, Schweinefalten,
gr. Regentonnen, Rauchfäß,
Lampen, Kisten und Kästen
und viele andere landwirt-
schaftliche Geräte,
auch: 20 Sch.-E. besten Weiß-
brot in Fischen und 3 Juch
Gutgrün zum Wähen
öffentlich meistbietend veräußern.
G. Haake, Mitt.Zu verpachten auf den 1. Mai
1908 eine kleine**Landstelle**von ca. 6-8 ha Weide- und
Waldland.
Brake. G. Kijchbeck,
amtl. Auktionator.Zu pachten oder kaufen gesucht
eine gutgehende**Wirtschaft,**am liebsten mit Zangsal, in
oder bei Oldenburg. Ferner
unter E. Meegenburgstraße 14,
Bremer.**Verpachtung.**Frau Witwe Wachten-
dorff hierseits beabsichtigt
ihre im Hause
Haarenstraße Nr. 11
hierseits befindliche
große Werkstelle
mit Lagerräumen
evtl. mit Wohnung, zu
baldigem Eintritt zu ver-
pachten.
In dem Hause ist seit
über 40 Jahren mit
großem Erfolge ein
Wagenbau-Geschäft
betrieben worden. Dies
Geschäft nebst dem vor-
handenen Werkzeug usw.
und den Holzbeständen
kann mit übernommen
werden.
Die Räume eignen sich
aber auch für jedes
andere Geschäft.
Rud. Meyer & Diekmann.**Landbesitzung.**groß reichlich 2 Juch, mit kom-
pletten Gebäuden (Haus, Scheune
u. Schuppen) zum Eintritt auf
Mai 1908 öffentl. meistb. ver-
kauft und findet Bestandsaufzug
Donnerstags, 5. Sept. cr.,
nachm. 5 Uhr,
bei Gastwirt Ritter zu Saken-
beich statt.
Bei annehmbarem Gebot er-
folgt dann sofort Zuschlag, auch
kann ich vorher unter der Hand
abschließen.
G. Haake, Mitt.**Verpachtung**von Grünland.
Hausmann G. S. Müller in
Schindeln beabsichtigt seine hinter
dem Jaderbornweg belegene,
mit Acker überfahrene**Ländereien,**ca. 26 Juch, in Abteilungen zum
Weiden, ev. zur wechselländlichen
Benutzung, auf mehrere Jahre
zu verpachten und ist hierzu
Termin auf
Montag, 9. September,
nachm. 3 Uhr,
in Brösjes Wirtschaft in Kreuz-
moor angesetzt.
Niedede. Degen, Mitt.**Klub Edelweiß.**Am Sonntag, 1. September:
Tanzkränzchen
im Lokale des Herrn Brunken
in Wlsh.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.**Klub Edelweiß.**Am Sonntag, 1. September:
Tanzkränzchen
im Lokale des Herrn Brunken
in Wlsh.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.**Klub Edelweiß.**Am Sonntag, 1. September:
Tanzkränzchen
im Lokale des Herrn Brunken
in Wlsh.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.**Klub Edelweiß.**Am Sonntag, 1. September:
Tanzkränzchen
im Lokale des Herrn Brunken
in Wlsh.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.**Klub Edelweiß.**Am Sonntag, 1. September:
Tanzkränzchen
im Lokale des Herrn Brunken
in Wlsh.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.**Klub Edelweiß.**Am Sonntag, 1. September:
Tanzkränzchen
im Lokale des Herrn Brunken
in Wlsh.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.**Klub Edelweiß.**Am Sonntag, 1. September:
Tanzkränzchen
im Lokale des Herrn Brunken
in Wlsh.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.**Klub Edelweiß.**Am Sonntag, 1. September:
Tanzkränzchen
im Lokale des Herrn Brunken
in Wlsh.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.Es spielen heute einen
großen Transport aller
Sorten**Arbeits-
pferde,**
darunter einige leichte sichere
Einpauer, passend für
Geschäftswagen, und mehrere Gevonne rüstige und list. Doppel-
pontis. — Verkauf unter voller Garantie, auch auf Zahlungsfrist.**Bamberger & Wiechmann,**
Jägerstraße 3. Fernsprecher 218.**Norddeutscher Verband alter Corpsstudenten.**Die diesjährige Zusammenkunft alter Corpsstudenten
findet am 7. und 8. September in Wilhelmshaven statt,
zu der nicht nur alle alte Herren, sondern auch die
aktiven und inaktiven Corpsstudenten hierdurch freund-
lich eingeladen werden.**PROGRAMM:**
Sonntag, den 7. Sept., abends 8½ Uhr s. t.: Kommerz
im Logen-Restaurant, Roonstr. 23a.
Sonntag, den 8. Sept., morgens 10 Uhr s. t.: Fahrt in
See zur Besichtigung der vor Wilhelmshaven liegen-
den Hochseeflotte. Kater - Frühstück an Bord.
Nach Rückkehr Frischschoppen in der Strandhalle.
Nachmittags 2 Uhr s. t.: Mittagessen im Logen-Restaur.
5 Uhr c. t.: Konzert im Park.
Vorherige Anmeldung sehr erwünscht.**Der Festausschuss:**
San-Rat Dr. Dithmar. Apotheker Stöck.
Saxoniae-Leipzig. Baruthiae-Erlangen.
Vorstand. Schriftführer.Kreisarzt Dr. Matthes, Marine-Stabsarzt Dr. Gersdorf.
Hasso-Nassovia-Marburg. Nassovia-Würzburg.**Krieger - Verein
Nadorst.**
Am Montag, den 2. Septbr.:
Ball
(Sedanfeier)
im Vereinslokal W. Theilmann.
Anfang abends 7 Uhr.
Tanz für Mitglieder frei. Fremde
können eingeführt werden.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.**Turnverein
Nadorst.**
Tanzkränzchen,
verbunden mit
Schanturnen,
am
Sonntag, 1. Sept.,
in
Weißes Etablissement
(Anb. Aug. Niech).
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.
NB. Die benachbarten Turn-
vereine werden hierdurch freund-
lich eingeladen.**Mittagstisch**
1,00 — 1,50 M.
im Abonnement
0,80 — 1,20 M.
Restaurant „Bavaria“.**Südmostlesehn.** Sonntag,
den 1. September:
Tanzmusik,
wogu freundlichst einladet
W. Heyen.**Klub Fidelitas**
Sonntag, den 1. Septbr.:
Festlicher
Gulenspiegelabend
mit
Sommernachtsball,
originelles, fideses Programm,
im Ziegelhof.
Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.**Oberhausen.**
Am Sonntag, den 1. September:
Ball,
wogu freundlichst einladet
D. Hays.
J. O. G. T.Am Sonntag, d. 1. Sept., feiert
dieloge Oldenburgia ein
Tanzkränzchen
im Saale des Herrn Hüllmann,
Bremer-Chaussee 1.
Dazu laden freundlichst ein
G. Hüllmann. Der Vorstand.**Frederich'sche
Longierhalle,**
Wedemarch.
Sonntag, d. 1. Sept. d. J.,
hält der Evangelist
P. W. Michaelis aus
Bielefeld
nachmittags 4½ Uhr eine
Bibelstunde,
abends 8½ Uhr eine
Evangelisations-
versammlung.
Jedermann ist herzlich
eingeladen. Der Eintritt
ist frei, doch wird am
Schlusse eine Kollekte zur
Deckung der Kosten er-
hoben.**Burwinkel.**
Sonntag, den 1. September:
Ball für jedermann
wogu freundlichst einladet
Heinrich Redinius.**Radfahrerverein**
„Pfeil“.
- Etzhorn.-
Am Sonntag, den 1. Septbr.:
Tanzkränzchen
im Vereinslokal Fr. Stühnenberg
(Gehörner Krug).
Dazu laden freundlichst ein
Fr. Stühnenberg. Der Vorstand.**Euten- und Hühner-
Verkegeln**
bei H. Scherle, Ziegelhofstr. 1,
am Sonntag, den 1. Septbr.
Anfang 3½ Uhr nachmittags.**Nadorst.**
Großes
Preiskegeln
am
1., 2., 3. u. 4. Septbr.
im
Nadorster Krug.
1. Preis garantiert
60 Mk. in bar.
Nur Geldpreise.
Anfang des Kegels nachmittags
2 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Kegelklub „Golz“,
Wm. Theilmann.**Preiskegeln**
am
1., 2., 3. u. 4. Septbr.
im
Nadorster Krug.
1. Preis garantiert
60 Mk. in bar.
Nur Geldpreise.
Anfang des Kegels nachmittags
2 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Kegelklub „Golz“,
Wm. Theilmann.**Preiskegeln**
am
1., 2., 3. u. 4. Septbr.
im
Nadorster Krug.
1. Preis garantiert
60 Mk. in bar.
Nur Geldpreise.
Anfang des Kegels nachmittags
2 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Kegelklub „Golz“,
Wm. Theilmann.**Preiskegeln**
am
1., 2., 3. u. 4. Septbr.
im
Nadorster Krug.
1. Preis garantiert
60 Mk. in bar.
Nur Geldpreise.
Anfang des Kegels nachmittags
2 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Kegelklub „Golz“,
Wm. Theilmann.**Preiskegeln**
am
1., 2., 3. u. 4. Septbr.
im
Nadorster Krug.
1. Preis garantiert
60 Mk. in bar.
Nur Geldpreise.
Anfang des Kegels nachmittags
2 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Kegelklub „Golz“,
Wm. Theilmann.**Preiskegeln**
am
1., 2., 3. u. 4. Septbr.
im
Nadorster Krug.
1. Preis garantiert
60 Mk. in bar.
Nur Geldpreise.
Anfang des Kegels nachmittags
2 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Kegelklub „Golz“,
Wm. Theilmann.**Preiskegeln**
am
1., 2., 3. u. 4. Septbr.
im
Nadorster Krug.
1. Preis garantiert
60 Mk. in bar.
Nur Geldpreise.
Anfang des Kegels nachmittags
2 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Kegelklub „Golz“,
Wm. Theilmann.**Preiskegeln**
am
1., 2., 3. u. 4. Septbr.
im
Nadorster Krug.
1. Preis garantiert
60 Mk. in bar.
Nur Geldpreise.
Anfang des Kegels nachmittags
2 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Kegelklub „Golz“,
Wm. Theilmann.**Preiskegeln**
am
1., 2., 3. u. 4. Septbr.
im
Nadorster Krug.
1. Preis garantiert
60 Mk. in bar.
Nur Geldpreise.
Anfang des Kegels nachmittags
2 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Kegelklub „Golz“,
Wm. Theilmann.**Preiskegeln**
am
1., 2., 3. u. 4. Septbr.
im
Nadorster Krug.
1. Preis garantiert
60 Mk. in bar.
Nur Geldpreise.
Anfang des Kegels nachmittags
2 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Kegelklub „Golz“,
Wm. Theilmann.**Preiskegeln**
am
1., 2., 3. u. 4. Septbr.
im
Nadorster Krug.
1. Preis garantiert
60 Mk. in bar.
Nur Geldpreise.
Anfang des Kegels nachmittags
2 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Kegelklub „Golz“,
Wm. Theilmann.**Preiskegeln**
am
1., 2., 3. u. 4. Septbr.
im
Nadorster Krug.
1. Preis garantiert
60 Mk. in bar.
Nur Geldpreise.
Anfang des Kegels nachmittags
2 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Kegelklub „Golz“,
Wm. Theilmann.

Verantwortlich: Wilhelm b. Buch als Chefredakteur; für den Anzeigenteil: Theodor Adickes. — Notationsdruck und Verlag: W. Scharf, Oldenburg.

3. Beilage

zu Nr. 239 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 31. August 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Abdruck anderer mit Heroldenbeschlüssen versehenen Originalen
mit genauer Quellenangabe. Bildungen und Ver-
änderungen der Wortstellung sind der Redaktion überlassen.

Oldenburg, 31. August.

* Das dritte Kaiserwettrennen wird, entgegen anderweitigen Mitteilungen, nicht im nächsten Jahre stattfinden. Der Kölner Männergesangsverein erhielt vom preussischen Kultusminister die Nachricht, daß über Zeit und Ort des nächsten Gesangswettrennens noch keine Bestimmung getroffen worden sei, daß er aber jedenfalls nicht im Jahre 1908 abgehalten werde.

ts. Veteranentag. In einem „Eingeladn“ wurde an dieser Stelle kürzlich an die Veteranen des Herzogtums das Ersuchen gerichtet, von der Gründung eigener Verbände mit Rücksicht auf die Kriegervereine abzugehen. Nicht mit Unrecht befürchtete man, daß durch etwaige Veteranenverbände die bisherige gute Entwicklung der Kriegervereine auf dem Lande entschieden leiden werde. Für den Süden des Landes ist, wie wir erfahren, diesem Ersuchen stattgegeben; man hat dort von der Errichtung eines besonderen Verbandes der Veteranen abgesehen. Lediglich eine lose Vereinigung, deren vornehmster Zweck in einer alljährlichen Zusammenkunft bestehen soll, ist dort gebilligt worden. Im weiteren ist beschloffen worden, in absehbarer Zeit einen Veteranentag in Oldenburg zu veranstalten, auf dem sämtliche Veteranen des Herzogtums, soweit irgend möglich, sich ein Stellbildnis geben sollen. Wir zweifeln nicht, daß sämtliche in Frage kommenden Veteranen diesem Beschlusse warme Sympathien entgegenbringen werden. Einmal ist Oldenburg für eine beratende Zusammenkunft von allen Städten des Herzogtums der geeignetste Ort, weil es nahezu im Zentrum liegt und daher am bequemsten für alle erreichbar ist. Andererseits aber werden die Reisen unserer Veteranen immer mehr erleichtert und da kann man sich leicht vorstellen, daß die überlebenden Kameraden das Bedürfnis empfinden, dann und wann mit einander zusammen zu kommen. So dürfte denn auch der projektierte allgemeine Veteranentag ein sehr beachtetes Ereignis werden, der auch aus der Nachbarschaft viele Freunde herangezogen wird.

ts. „M. d. L.“ Bekanntlich hat sich unter den Reichstagsabgeordneten seit mehreren Jahren die Gewohnheit eingebürgert, ihre Mitgliedschaft kurz durch die Buchstaben M. d. L. (Mitglied des Reichstags) auszubilden. Analog dieser Abkürzung findet man seit kurzem auch seitens der Landtagsabgeordneten die Anwendung des M. d. L. (Mitglied des Landtags). Das gab nun kürzlich auf dem Lande Anlaß zu einer heiteren Verwechslung. Ein Reisender hatte seine Besuche abteilt und der Kammeruntersekretär überall das M. d. L. hingeklebt. Man war nun in Kundenreisen nicht wenig überfordert, daß der noch junge Herr schon zu so hohen Ehren berufen sei. Erheiternd wirkte aber die Aufführung: Der Herr Geschäftsreisende bedeutete ihnen nämlich, daß die Abkürzung weiter nichts heißen solle, als „Mitglied des Landsturms“. Au!

* Eine schöne Dekoration wird ausgiebiglich in den Sälen des Oldenburger Schützenhauses zu dem am Sonntag stattfindenden öffentlichen Gedenkgelände mit Sommeradelsball des Klubs Fribelites angebracht.

* Ein vielgeplagter Mensch ist Unternehmer Grotzsch aus Bremen. Nicht nur, daß man ihm hier bei der Errichtung seiner Kadaververrichtungsanstalt — über Bouillonfabrik, wie neulich ein Witzbold sagte — das Leben schwer macht, auch in Delmenhorst plagt man ihn an. In dem „A.“ schreibt ein Einseiner: Viele Leute glauben, durch den Vertrag mit Herrn Grotzsch in Bremen ist die Abdeckerangelegenheit erledigt, die ihren

sich aber. Grotzsch hat sich zwar verpflichtet, sämtliche Kadaver freipreierter Tiere abzuholen. Man kann aber beobachten, daß dies nicht immer mit der notwendigen Schnelligkeit geschieht, so daß die Kadaver meistens 4–6 Tage erst herumstehen, bevor dieselben abgeholt werden. Dies ist nicht nur eine große Nachlässigkeit, daß solches geschehen kann unter den Augen der Behörden, sondern bildet sogar eine Gefahr für die Gesundheit der Einwohner. Da die Abdeckeri ein lukratives Geschäft ist, so würde sich gewiß mancher Einwohner der Gemeinde bereit finden, eine solche Einrichtung, falls die Stadt billigerweise einen entsprechenden Zuschuß leisten würde. — Der Abdecker zahlt in der Regel für eine freipreierete Kuh 4,50 M. und bekommt für das Fell derselben meistens 16–22 M. wieder. — Diesen Liebhabern, daß in einem großen Bezirk, wie Stadt und Amt Delmenhorst ihn bilden, nicht eine einzige Abdeckeri vorhanden ist, muß abgeholfen werden. Früher, als Stadt und Amt Delmenhorst noch unbedeutender waren, gab es in der Stadt zwei solche Institute.

§ Vom Gau Bremen des deutschen Radfahrerbundes. Das Bezirksfest des Bezirks 3, Wilhelmshaven, findet am 1. Sept. statt. Dasselbe ist dem Radfahrerverein „Jodelstrand“ in Arel übertragen. Nachmittags 2½ Uhr soll ein 10 Kilometer-Rennen mit Wendepunkt beim Rader Kassebaule angetriert werden. 3 Preise im Werte von 15, 10 und 5 M. Hieran schließt sich ein Rangamfahren, 100 Meter, 4 Preise im Werte von 10, 7, 5 und 3 M. Beide Rennen sind nur offen für Mitglieder des Gau 3. Meldungen unter Beifügung von 1 M. bis zum 31. August an Wernermeister 3, Hanten, Hepsen. — Der Hauptgautag findet am 20. Oktober, 10 Uhr morgens, im „Sauptgautag“ in Bremen am Ball 161 statt. Hier sollen die neuen Gewandungen beraten werden. — Bei dem 6 Stunden-Rennen haben u. a. erreicht folgende Mitglieder des Vereins Germania-Oldenburg: W. Reineke 124,5 Kilometer in 6 Stunden, J. Rangmann 124,5 Kilometer in 6 Stunden und C. Möller 138,5 Kilometer in 5 Stunden und 45 Min.

* Fußball. Am kommenden Sonntag begibt sich die erste Mannschaft des F. A. „Oldenburg“ nach Bremen, um gegen den dortigen F. A. „Vloob“ ein Wettspiel auszufechten. — Auf dem am letzten Sonntag in Bremen stattgefundenen Sportsfest errang Herr Piers vom F. A. Oldenburg den 2. Preis im Fußballwettspiel (42 Mtr.). Die 3000 Meter-Stafette mußte der F. A. Oldenburg leider aufgeben, da der erste Läufer vom Beintromp befallen wurde.

* Zu dem verübten Unfallsfall auf der städtischen Badeanstalt schreibt uns der städtische Bademeister Kneide: Herr Belling hatte einem Jungen aus seiner Bekanntschaft, welcher auf der Militärbadeanstalt ohne Erfolg Schwimmen gelernt hatte, Nachhilfe-Unterricht erteilt. Am Dienstag sollte derselbe sich freischwimmen. Der an sich schon etwas ängstliche Junge wurde nach wenigen Schwimmversuchen unruhig und fing an zu „pöbeln“. Herr Belling sprang ins Wasser und brachte den Jungen ans Land. Von einer Gefahr des Ertrinkens kann absolut nicht die Rede sein, da ich selbst dabei stand und den Jungen beobachtete. Den Rettungsting habe ich wohl in die Sand genommen, aber nicht Herrn Belling angeworfen, da es nicht erforderlich war.

* Tauschens Gewerbe. Erstmalig seine Winterfaison am 1. September. Herr Jansen hat im Grotzschhof eine größere Bühne gebaut und vollständig den Saal renovieren lassen. Es wird besonderer Wert auf ein Familien-Publikum gelegt; das Variété soll nach großstädtischer Art geführt werden. Die Saison dauert vom 1. September bis 1. Mai, engagiert werden nur bessere Kräfte, weshalb auch das Entree dementsprechend erhöht wird. Das Programm wird noch näher bekannt gegeben.

* Klub Gelweh. Der durch seine vorzüglich arrangierten

Feste rühmlichst bekannte Klub feiert Sonntag, den 1. Sept., im Lokale des Herrn Brunkens in Bloß ein Tanzfräulechen. Um das Fest zu einem harmonischen zu gestalten, wird der Vorstand für reiche Vergnügungen, bestehend aus Jodelpolonaise, Aufführung alter Tänze, wie: Weizentanz, Spiegelganz usw., Sorge tragen.

* Die freie Arztwahl für die Dienstbotenkrankenasse tritt mit dem 1. September in Kraft. — Ein Glück! — werden Herrschaften und Dienstboten sagen.

* Meisdorf, 30. Aug. Wie auch im Inferatenteil der gestrigen Nummer ersichtlich ist, begehrt der hiesige Schützenverein am kommenden Sonntag ein Examenschießen, das mit einem Prämienschießen verbunden werden soll. Besonders hingewiesen sei an dieser Stelle auch noch auf das Konzert, welches am Nachmittag in den prächtigen, von Stadlern viel besuchten Gartenanlagen des Vereinslokals (A. Dierks) stattfindet. Dem Konzert wird sich der Ball anschließen. Das Lokal ist von der Stadt aus in einer Stunde bequem zu erreichen. Auch wird den Besuchern gleichzeitig Gelegenheit gegeben, der in unmittelbarer Nähe sich befindlichen großen Schwarzwaldschen Brandstätte einen Besuch abzustatten.

§ Apn, 30. Aug. Der Männergesangsverein „Niedertrana“ hier selbst hat für den kommenden Sonntag einen größeren Dampfer gechartert, der gleich nach Anfrucht des ersten Tages in Oldenburg, also noch vor acht Uhr, nach Bremerhaven vom Stau abfahren wird. Schon mehr als 80 Personen von hier haben sich zur Teilnahme an dem Ausfluge angemeldet. In Bremerhaven wird der neueste Schnelldampfer des Lloyd, „Kronprinzessin Cecilie“, am Sonntag am Lande sein und soll derselbe von den Ausflüglern beschifft werden.

te. Nordenham, 30. Aug. Schon seit einer Reihe von Jahren hat sich die Feier des Sedanfestes zu einem mehrtägigen Volksfest ausgeartet, das unter dem Namen Nordenhamer Markt sich wohl mit der Zeit zu einem wirklichen Markt ausgeartet wird, da es ja auch im großen Ganzen den Charakter einer Marktbefugung trägt. Es fehlen weder Schaum, Rufen, noch Tanzbuden, Karussells usw. In diesem Jahre jedoch gewinnt die Festlichkeit an Bedeutung, da gleichzeitig mit ihr das Verbandsfest der Ostfänger-Krieger-Vereinigung verbunden ist. Vom hiesigen Kriegerverein sind die trefflichsten Anordnungen getroffen, dieses patriotische Fest zu einem glänzenden zu gestalten. Der Ort wird im Blumen- und Flaggenland die willkommenen Gäste freudig empfangen und wollen wir hoffen, daß ein heiterer Himmel mit dazu hilft, die Festtage zu verschönern. Das Programm ist ein überaus reichhaltiges und hat der festgebende Nordenhamer Kriegerverein weder Mühe noch Opfer gescheut, die Gastfreundschaft im besten Sinne des Wortes zu üben. Mögen die zahlreich zu erwartenden Gäste eine freundliche Erinnerung aus unserem Orte mit hinwegnehmen.

§ Bant, 28. Aug. Der Gemeinderat hielt am heutigen Donnerstag eine Sitzung ab. Für die Richter in der Fortbildungsschule soll eine Fachklasse eingerichtet werden. Die Hälfte der Kosten trägt die zur Hälfte die Handwerkerkammer und die Gemeinde Bant bis zur Höhe von 300 M. Kenntnis wurde davon genommen, daß die Lehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule das Ministerium um Entschädigung darüber angeworben haben, ob der Fortbildungsschulvorstand unangemeldet Inspektion der Unterrichtsstunden vornehmen dürfe.

Telegraphie ohne Draht.

Sumoreste von Helene Wörde-Stettin.

I.

Es war ein angenehmer Vorfrühlingstag. Draußen leuchtete hell die Sonne, drinnen glänzten verlockend die Zukunftsbilder, die sich Herr Doktor Richard Fröhlich zu machen gelistete, während er auf dem Sofa seines einfach eingerichteten Zimmers lag. Denn da er die ermüdende Wirkung der Lenzluft trotz seiner jungen Jahre deutlich in seinen Gliedmaßen spürte, war es sein Wunder, wenn er sich Gedanken über die allgemeine Regel machte, daß die länger werdenden Tage so manches Lebenslicht ausbläsen, das den Winter hindurch nur noch schwach geblommen hatte. Und dann — wenn dann —

Der Träumende erhob sich und ging mit unmutigem Gesicht im Zimmer umher — er ärgerte sich weiblich über sich. Das waren ja abendliche Gedanken, die die unglücklich lächelnde Frühlingsluft in ihm geweckt hatte, und daß er sie auch nur einen Augenblick hatte weiter ausspinnen können, war bei Nicht gesehen eine schauererregende Noheit. Denn der alte Onkel, der seit Jahren mit einer bewundernswürdigen Gattinmüdigkeit Taler auf Taler und Hunderte auf Hunderte häufte, hatte es wirklich nicht verdient, daß ihm von seinem zukünftigen Erben ein halbtägiger Tod gewünscht wurde. Wirklich nicht! Nützlich erst bei seinem letzten Besuche hatte er trotz aller Sperrigkeit die Freude über seine Anwesenheit durchdrücken lassen und sogar etwas wie eine Bitte um halbtägiges Wiederkommen beim Abschied vor sich hingemurmelt. — Wie konnte er, sein Neffe, da so lieblose Gedanken haben und auch nur im Entferntesten sich vorstellen, wie es einsamen sein würde, wenn der Besitzer des netten kleinen Häuschens vor den Toren der märkischen Kleinstadt zu atmen aufgehört haben würde! War er doch bisher bestrebt gewesen, alles zu tun, was aus einbiederer Sorgfalt gab, um sich gewissermaßen bei Beizzeiten des alten Herrn noch erkenntlich für die reiche Gabe zu zeigen, die ihm samt seinen Schwestern einst in den Schoß fallen würde. Aus diesen Gefühlen heraus befuhrte er gleichsam als Abgesandter seiner Familie in bestimmten Zwischenräumen die stille Kleinstadt, und er hatte die alte Berta, die den Onkel mit großer Treue pflegte, beim letzten Mal fast einen Eid schwören lassen, daß sie ihn sofort telegraphisch benachrichtigen solle, wenn sich in dem Zustand des Greises die geringste Veränderung zeige, die ernsthafte Zwischenfälle nicht unabweislich machen.

Richard Fröhlich versenkte sich von neuem in den Gaufen blauer Seife, der auf seinem Schreibtisch lag und fortzierte

in deren Blättern ebenso gewissenhaft herum, wie vorher in seinen Gefühlen.

Als er gerade die Feder für das Heft des Klassenlegten verheißungsvoll tief in das Tintenfaß steckte, ertönte draußen ein Klingelglockchen. Gleich darauf pochte es an seiner Tür und eilig trat auf sein „Gerein“ die Wirtin ins Zimmer.

„Herr Doktor, eine Depesche!“ Alles Grauen, das sich ein Papier in seinen Falten bergen kann, lag in diesem Ton. Den Gezeiten durchsuchte es abnungsvoll — mit hastigen Händen riß er an dem Vogen. Möglicherweise befand sich sein Gesicht — er atmete schwer auf.

„Etwas Schlimmes?“ fragte die Wirtin mit erwartungsvollem Blick.

Der Ueberroichte sprang auf, als könne er es in der ihn umgebenden Luftregion nicht mehr aushalten. „Etwas Schlimmes?“ wiederholte er und fixierte einen Augenblick die Frage wie geistesabwesend an. Dann hüchelte es leicht über sein Gesicht und mit anerkennend-wertem Freimut kam es aus seinem Munde:

„Schlimmes eigentlich nicht — ich will ehrlich sein, Frau Bäufing.“ Er blinnte noch einmal auf das Papier hinab. „Mein Onkel in Friedeberg ist gestorben“, sagte er dann und hielt ihr die Depesche hin, die in wenigen Worten das bedeutende Ereignis meldete: „Herr Ginderlich leider verendet — Berta.“

Frau Bäufing war eine viel zu gewichtige Wirtin, als daß sie dem gegenüber mit Fragen läßt gefallen wäre, doch dachte sie sich ihr Teil bei dem Gebahren ihres Mieters, und die Befätigung ihrer Vermutungen sollte nicht lange auf sich warten lassen. Denn als dieser geschwind erzwogen, daß er so schnell wie möglich an die Stätte seines harrenden Wohlstandes eilen müsse, und einige Beforgungen für die bevorstehende Reise in Frau Bäufings Hände gelegt hatte, rief er die hinausgehende noch einmal an:

„Uebrigens, Frau Bäufing, ich werde nun Ihre beiden Vorderzimmer nehmen — Sie sind mit dem jetzigen Mieter ja wohl doch nicht mehr zufrieden, dann kündigen Sie ihm nun gleich zum Ersten!“

„Ist mir recht“, nickte diese verständnisvoll und schloß mit betriebliger Miene die Tür, während der glückliche Erbe sich sogleich mit fieberhafter Emsigkeit klar zu machen begann, welche Schritte durch diesen Todesfall nötig geworden waren.

II.

Schon während er zur Post hätte, um seinen Schwestern das erschütternde Ereignis ihrer Erbschaft mitzuteilen, schien ihm dieses und jenes aus den Schanfenstern zuzugleiten,

daß es längst zu seinen brennendsten Wünschen gehört hätte und unverzüglich seiner Gabe eingereiht werden müßte. Dann hätte er es kleinlich gefunden, die große Nachricht mit so knappen Worten dem Drabt zu übergeben, wie man sonst dieses kostspieligere Verkehrsmittel zu verwenden pflegte; ebenfalls hielt er es für seine heilige Pflicht, seinen Bedarf an Trauerhandschuhen und Schlippen mit jedem Schritt aus dem teuersten Dampfaben der Stadt zu holen. Und indem er so in der frühlingshellen Vorrede des in Sicht kommenden Reichturns dahinschritt, wurde es ihm erst klar, welche ein erbärmlicher Schläder er bisher gewesen war, der in seiner aufgedrängten Beiseidenheit kaum den Namen eines Kulturmenschen verdient hatte. Aber nun sollte die Welt sehen, wie prächtig er alles Schöne zu würdigen verstand, wie flott er mit dem Gelde umzugehen wußte, welche ein feines Organ er für tadellose Eleganz und Schneidigkeit hatte. Der liebe gute Onkel! Er fühlte jetzt so warm für ihn wie noch nie und hätte ihm wer weiß was zu Liebe tun können.

Ein prachtvoller Blumenladen zog seine Blicke an, und dabei fiel ihm ein, daß in der kleinen Stadt des Verstorbenen frische Blumen um diese Jahreszeit schwer zu haben sein würden. Seine nächste Eingebung war, daß er sich sogleich eine handliche Palme mit prachtvollen Blüten für morgen früh bestellte. Nun fehlte an den Vorbereitungen zu der ergreifenden Reise nur noch ein Gang um Urlaub zum Chef, und als auch das erledigt war, ließ er sich in so gehobener Stimmung wie noch nie von seinem Durst in seine Stammtische leiten.

Seine Gefährten waren schon größtenteils versammelt und im besten Zuge, für den morgigen Sonntag eine Verabredung zu treffen.

„Du bist doch auch dabei, Fröhlich?“ wandte man sich an ihn. Doch er antwortete ablehnend die Achseln.

„Ich bin morgen verreist“, sagte er zugeknöpft.

„So?“ kam es zurück, „das klingt ja sehr geheimnisvoll! Gewiß eine delikate Sache?“

Richard Fröhlich schüttelte den Kopf. „Mein alter Onkel in Friedeberg ist gestorben“, sagte er ruhig.

„Doh!“ Schon wollten einige das Gesicht zu einer teilnehmenden Miene verziehen, als der Nebenmann des Trauervollen ein vielgelesenes Weissen hören ließ. „Ist das der mit dem...?“ Er machte die Geste des Geldzählens. Richard Fröhlich konnte nicht anders als bejahend das Haupt neigen.

„Und das sagst Du jetzt erst?“ fuhr der Nebenbende vorwurfsvoll fort und etwas wie Verachtung lag in seinem Blick. Mit schroffer Wendung drehte er dem Heimlichner

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Schreiber-Elend.

Die Lohnfrage ist, wie für alle Bevölkerungsklassen, die ganz auf das Lohnverkommen angewiesen sind, insbesondere aber für die gesamten Bureauangestellten, eine Frage von einschneidender Bedeutung, weil für diesen Stand die Lohnverhältnisse geradezu die schlechtesten sind. Diese schlechten Lohnverhältnisse sind auch der Grund für die ganze Unannehmlichkeit des sprichwörtlich gewordenen Schreiberelends. Als Ursache dieser beschämenden tiefen Löhne kann zunächst das Überangebot der Arbeitskräfte, welches in diesem Erwerb lohnbrüdernd wirkt, angeführt werden. Die Folge davon ist, daß der eine Schreiber noch billiger arbeitet als der andere, und der Arbeitgeber kann es rücksichtslos durchsetzen, den notleidenden, wenig widerstandsfähigen, zahlreichen Schreibern die geringsten Löhne zu zahlen, denn das auf geringe Löhne abzielende Streben der Arbeitgeber genannten Fachs findet einen durchaus günstigen Boden durch die Schreiber selbst. — Schon das älteste ist an dieser Stelle über vorliegendes Thema geklagt worden, ohne daß jedoch irgend auch nur die geringste Veränderung sowohl von den Arbeitgebern wie von den Schreibern und Bureauangestellten selbst eingetreten ist. Wenn Einfache dieses nochmals den Leiden, sowie hauptsächlich der Allgemeinheit über den heutigen elenden und am schlechtesten bezahlten aller Berufs Aufklärung gibt, so geschieht das nur, den Eltern, Vormündern usw. vor Augen zu führen, wie töricht es von ihnen ist, ihre Sprößlinge mit dem nichtsagenden Prädicat „Schreiber“ glänzen zu lassen. Keinen wir uns jetzt einen Augenblick an die nachstehenden Zeilen, so wird manchem Uneingeweihten ein Licht vom Schreiber-Beruf aufgehen und er wird mit seiner Meinung nicht zurückhalten können, diesen Beruf mit aller Entschiedenheit zu verdammen. Der Lehrling arbeitet ohne Kontrakt: „Lehrzeit“ 2-3 Jahre. Im ersten Jahre arbeitet der Lehrling umsonst, im zweiten tritt eine Vergütung von 3-5 M., im dritten Jahre eine solche von 10-12 M. monatlich ein, „je nach Leistung“. Will der Lehrling nach beendeter Lehrzeit etwas Unterstützung seiner Eltern, die meistens dem unteren oder mittleren Stande angehören, etwas mehr verdienen, so steht es ihm frei, sich anderweitig „wegen Arbeitsmangel“ Stellung zu suchen, und er wird entlassen, da der Lehrherr trotz der 17 bis 18 Jahre des jegigen Gehilfen mehr als 15-20 M. monatlich nicht zahlt. Die Hoffnung auf Anstellung bei öffentlichen Behörden hat heute auch keine Schwierigkeit, da hier auch schon dafür geklagt wird, daß die Hoffnungen des Schreibers nicht ins Himmelreich treib. Gehalt wachsen, auch bei sonstigen öffentlichen größeren Kontoren ist nichts für gewöhnliche Schreiber zu machen, da hier junge Leute, die eine Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen nicht führen, grundsätzlich nicht angestellt werden. Die Ausstellungen stehen also für den gewöhnlichen Schreiber schlecht, ein späteres Fortkommen erscheint ihm ausgeschlossen und es steht ihm frei, sich entweder ein anderes Verdienstmittel zu suchen und somit sein Schreiberhandwerk an den Nagel zu hängen, oder beim Militär mit seinem Zivildienstverpflichtungsbuch besser bezahltes berufliches Glück zu finden. Von dem bezahlten „Lohn“ kann sich der Schreiber nicht einmal standesgemäß kleiden und wer von 18-20jährigen Schreibern 40 bis 50 M. monatlich verdient, glaubt, von seinen Kollegen den höchsten Lohn zu beziehen. Dabei herrscht zwischen diesen Schreibern im Alter von 18-21 Jahren ein solcher Arbeitsneid, daß der eine noch billiger arbeitet als der andere. Daß sie dadurch eine Lohnaufbesserung nicht erzielen können, leuchtet ihnen nicht ein. Es ist tatsächlich traurig, daß diese Mißstände im Schreiberberuf herrschen, aber es wird nicht eher anders werden, bis die Schreiber selbst in sich gehen und sagen: „Wir sind selbst daran schuld, daß wir so schlecht bezahlt werden, wären wir

einig, so könnten wir viel erreichen.“ Es ist wahr, die Schreiber könnten sich gerade so gut stehen und ebenso viel verdienen wie die anderen Berufszweige, wenn sie sich nur den Grundlag vor Augen fühlten: „Einkauf macht hart“. Aber so lange die Schreiber nicht alle solidarisch für ihr Wohl selbst auftreten, wird es nicht anders werden, sie werden ihr kümmerliches Leben weiterfristen. — Auch gegen das Lehrlingsverkommen mühte von anderer Seite eingeklagen werden. Erst durch die vielen Lehrlinge im Schreibergewerbe werden die Gehilfen arbeitslos. Als Lehrlinge sind alle „jüngeren Schreiber“ unter 17 Jahren zu verstehen, und meist alle Gehilfen lassen durch diese billigen Arbeitskräfte, von denen in jedem Bureau mehrere tätig sind, ihre Arbeit bewältigen. Trotz mit dem geringen Lohne eilen diese am Ultimo ihren Rentat zu, nicht ahnend, daß die Sorge um berufliches Glück nicht weit mehr entfernt ist. — Vorliegendes mag wohl zur Aufklärung genügen, um sich ein klares Bild vom heutigen „Schreiber“ zu schaffen, — und es ist nicht gerade schön, dies durch die Presse bewirken zu lassen. — Die Eltern und Vormünder aber möchte ich zum Schluß bitten, die Worte zu beherzigen: Handwerk hat goldenen Boden. Vorläufig bietet sich für eure Sprößlinge in Folge der traurigen Löhne keine Aussicht, daß sie es zu irgend etwas bringen oder auch durch Verdienst unterstützen können. — Für die Schreiber bleibt es dabei, daß ihre Löhne zu wenig zum Leben und zum Sterben zu viel“ bieten, und daß der niedrige Stand des Lohnes die tiefste Ursache der vielen Geldunregelmäßigkeiten bildet.

Ein Schreiber.

Sachverständigen-Kammer für Kunst.

Zu den Ausführungen der Handwerkskammer sei bemerkt, daß diese Ausführungen das Wesentliche der Sache nicht berühren oder umgeben. Nach der „Handwerkzeitung“ erklärte die Kammer klipp und klar, „das Bedürfnis einer Sachverständigenkammer für Werke der bildenden Kunst für das hiesige Staatsgebiet besteht nicht.“ Daß in einzelnen Fällen die Interessen der Handwerker durch das Gesetz berührt werden, will ich nicht bestreiten, dann handelt es sich aber eben um Kunsthandwerk, und auch in diesen Fällen kann nur das Urteil von Künstlern ausschlaggebend sein. Wenn die Handwerkskammer also nur ein Gutachten abgegeben hätte, so hätte sie dieses ausdrücklich so formulieren können, daß in der Folge gar kein Irrtum vorkommen konnte. Wenn sie aber zu einer Eingabe der Verbände, Preisen und Periodendrucker erklärt, sie sei nicht kompetent, und dann über die Interessen der Künstler sich äußern will, trotzdem dieselben ebensoviele der Handwerkskammer unterliegen wie Verste, Rechtsanwältin usw. (oder etwa?), so muß sie auch gewärtig sein, daß die Verste, die Kunst, das Organ für die Interessen der Künstler, ihre Glöster darüber macht. Der Unterzeichnete hat allerdings die „Handwerker-Ztg.“ der W. d. R. zugelesen, steht aber dem Artikel sonst ebenso fern, wie seine anderen Kollegen.

Kreuzenbrück, den 29. Aug. 1907.

G. Batenhus.

Einlegung eines Spätzuges Oldenburg-Osnabrück.

Nach den Ausführungen in der 2. Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom 28. d. M. werden in kürzester die südlichen Einnahmer des Herzogtums mit einer Petition an die Großherzogliche Eisenbahndirektion herantreten zwecks Einlegung eines Spätzuges von Oldenburg nach Osnabrück. Es ist dies mit Freude zu begrüßen, denn nirgend ist wohl die Verbindung schlechter, als auf dieser Strecke, das heißt in den Späthunden. Das von hier nach Osnabrück schon um 7.30 Uhr abends der letzte Zug abfährt, hat jedenfalls schon weniger bebaut und sich natürlich auch mit Recht darüber gewundert. Es wäre deshalb zu wünschen, daß die Großherzogliche Eisenbahndirektion die Petition der südlichen Einnahmer des

Herzogtums wohlwollend berücksichtigen möge, sie würde sich hierdurch auch den Dank vieler Auswärtiger verdienen, die jetzt oft gezwungen sind, über Bremen-Osnabrück nach dem Süden zu reisen und hierdurch natürlich mehr Geld ausgeben müssen. Wie nun in den Späthunden der Mangel einer direkten Verbindung Oldenburg-Osnabrück unangenehm empfunden wird, so macht sich aber ebenfalls in umgekehrter Weise eine Verbindung Osnabrück-Oldenburg in den Späthunden ebenso, ja man kann wohl sagen, noch unliebsamer bemerkbar. Der letzte Zug auf dieser Strecke wird nämlich schon kurz nach 6 Uhr in Osnabrück abgehen. Das ist also der letzte Spätzug nach Oldenburg — allerdings fährt ein paar Stunden später noch einer bis Quakenbrück, womit aber wenig gebient ist. Mit Oldenburg selbst hat man von 6 Uhr an keine direkte Verbindung mehr. Dies ist schon manchem, der aus dem Süden kam und nicht im Besitz eines Oldenburgischen Fahrplanes war, verhängnisvoll geworden, insofern, als er erstens einen Umweg über Bremen nach Oldenburg, um letzteres noch zu erreichen, mit dem Schnellzuge Osnabrück-Bremen machen mußte, und daß er zweitens den Norden (Oldenburg, Wilhelmshaven, Ostfriesland) viel später erreichte, ja sogar öfter, wenn er den Schnellzug Osnabrück-Bremen nicht mehr erreichen konnte, in Bremen die Nacht liegen bleiben mußte und so außer den bedeutenden Mehrausgaben sein Ziel erst am anderen Tage erreichte. Viele werden mir bezeugen, daß gerade diese mangelnde Verbindung von Osnabrück nach Oldenburg unangenehm empfunden wird. Außerdem wird dadurch, daß die Durchreisen auf diese Weise oft in Bremen oder Osnabrück anstatt in Oldenburg übernachten, der Verkehr von Oldenburg abgelenkt, wodurch verschiedene Geschäftskreise der Stadt teils direkt, teils indirekt geschädigt werden.

Es wäre deshalb zu wünschen, daß die Petitionäre in ihrer Eingabe auch gleichzeitig um Einlegung eines Spätzuges von Osnabrück nach Oldenburg ersuchen. Die Großherzogliche Eisenbahndirektion wird jedenfalls nie immer auch hier in dieser Weise dem Publikum entgegenkommen und wenigstens die probeweise Einlegung einiger Spätzüge an gewissen Tagen (Sonntag, Sonntag) ins Auge fassen. An diesen Tagen wird sich besonders ein starker Reiserverkehr vom Süden nach dem Norden ab. Wenn man bedenkt, daß zwischen 6-9 Uhr abends allein 3 Züge von der Strecke Köln-Bonn-Münster in Osnabrück einlaufen, so kann man doch wohl annehmen, daß das Ziel von mindestens 30-50 dieser Zugströme das Herzogtum Oldenburg, Oldenburg selbst oder Wilhelmshaven, ist. Einleider dieses hat die Erfahrung gemacht, daß an einem Sonntag mit ihm zusammen allein 20 Personen den Schnellzug nach Bremen nutzten, um noch spät in der Nacht Oldenburg zu erreichen. Andere dagegen blieben die Nacht über in Osnabrück und Bremen, um am anderen Morgen über Oldenburg weiter zu fahren. Würde also die Einlegung dieser beiden Spätzüge: Oldenburg-Osnabrück und umgekehrt, dieselbst mit Inkrafttreten der neuen Fahrpläne erfolgen, so wäre, außer daß viele Reisende und die Stadt Oldenburg selbst Nutzen davon hätten, den Einwohnern des südlichen Herzogtums die Gleichberechtigung mit den übrigen Gegendorten des Landes wohl zu gönnen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Landwirtschaftl. Buchführung,

breit. Unterricht.
C. Blank, Berlin-Gr.-Lichterfelde W. 13.
Prospekte kostenfrei!

Die Krone aller flüssigen Fleischertrafte ist und bleibt — „Gibils“. — Zehn Teelöffel voll geben eine ausgezeichnete Rasse Bouillon ab.

den Rücken, allerdings nur, um zum Büfett zu rufen: „Bitte die Weinkarte für Herrn Dr. Fröhlich!“ „Aber Schachtel!“ wachte dieser ab und einige andere stimmten ihm bei, aber der Anstifter ließ sich nicht verblüffen.

„Sei still, mein Lieber, ich weiß genau, daß der alte Mann Deinem Herzen durchaus nicht nahe hand, und daß bis zum Tode seines Sohnes und Erben sogenannte Familienbande überhaupt zwischen Euch nicht existierten. Es wird also weder ihm noch Dir die Ruhe nehmen, wenn wir auf seine hinterlassenen Zaler ein klüßes Glas trinken. Also Kellner: drei Winkler Salenbrun!“ befehlte er förmlich.

Richard Fröhlich wagte nicht zu widersprechen, meinte er doch in den Wästen seiner Mitmenschen während seiner kümmerlichen Vergangenheit oft genug den Vorwurf der Kleinlichkeit gelesen zu haben, und schließlich — warum aus seinem Herzen eine Trauergrube machen an diesem Frühlingstag seines Glüdes?

Die Gläser und Flaschen wurden gebracht und Freund Schachtel übernahm freudigsterweise die Wäste des Einchenkens — der laterfrohe Antel hätte gewiß nie gedacht, daß ihm solch eine innige Zotenfeier genötigt werden würde und die Größe der dabei angewandten Anstände hätte ihm vor Erkaunen gewiß die Augen übergehen lassen.

„Jetzt sagen Sie mal ganz im Vertrauen“, begann nun das Gegenüber des beneideten Erben, „wieviel Drabt meinen Sie da einheimen zu können?“

In Richard Fröhlichs Augen hatte der Wein bereits ein kleines Lichtlein angezündet, und die Freimütigkeit, die ihm nun einmal eigen war, flang unerbittlich aus seiner Antwort heraus, als er sagte: „Wieviel Drabt — nun, ich denke so 30 000 —!“

„Mark?“ fiel der Ausfrager gespannt ein.

Richard Fröhlich schüttelte den Kopf. „Zaler!“ sagte er mit guter Haltung.

„Zaler!“ wiederholte der dicke Schachtel und machte dieselbe Bemerkung wie vorher. „Kellner!“ rief er mit seiner feuchtföhlichen Stimme, „Kellner! Herr Doktor Fröhlich bittet um die Seckkarte!“

III.

Als er am folgenden Sonntagmorgen mit etwas dumpfigem Kopf aufwachte, machte sich der leichtleibige Erbe wohl einige Vorwürfe — nicht über die durchgebrachte Summe, aber über die unfaßbarmäßige Gefühlslosigkeit, sich in ein Gelage mit Duzbrüderlichkeit und Gelbangelegenheiten eingelassen zu haben, solange der gute Antel noch über der Erde war.

Als er sich indessen nach kurzer Bahnfahrt in das zweifelhafte Raster eines Friedberger Wagens niederließ und dem Sterbehaus entgegenrollte, waren seine Gedanken ganz ernsthaft mit dem Trauerfall beschäftigt, zumal in diesem Augenblick das sonntägliche Geländ der Kirchen- und Glocken einjagte. Sein eigentümlicher Blick richtete sich schon von

weitem die Front ab, als suchte er das Zimmer, in dem die sterblichen Reste des Dahingegangenen aufgehoben sein konnten. Aber als er wieder herabgelassene Saloufen noch zusammengelegene Vorhänge erblickte, fiel ihm ein, daß das Schlafzimmer des Verstorbenen nach hinten heraus lag.

Nun hielt der Wagen auch schon an der Gitterpforte, und drinnen an der Haustür ratterte ein Schlüssel im Schloss. Richard Fröhlich hatte noch nicht den Wagenhaken geöffnet, als die hagere Verta auch schon auf der Schwelle erschien und auf ihn zuwachte. Der Angekommene stellte sich schwind bei sich fest, daß ihre rotgefreiste Bluse eigentlich heute keine geeignete Tracht für sie sei, ebenso wie er ihrer Anhänglichkeit doch eine größere Niedriggelassenheit über das Alleen ihrer Herrschaft angetraut hatte. Aber es war gewiß die Aussicht auf den begünstigten Genuß der ihr längst sichergestellten schönen Rente, die auf ihr Gesicht ein gehaltenes Rädeln gauerte, und wenn er sich an die eigene Brutt schlug und an den gestrigen Tag und Abend dachte, war er der letzte, der ihr einen Vorwurf machen konnte.

„Gut, daß Sie da sind, Herr Doktor“, sagte sie, und da sie eine Art von mütterlicher Zuneigung für diesen Menschen ihres Herrn hatte, wurde das Rädeln noch deutlicher. „Wir haben den Herrn heben aus Fenster getragen und in den Lehnstuhl gesetzt!“ Nicht ohne Stolz wies sie auf das Erkerfenster, dessen Scheiben von Blumenstöpseln dicht umstellt waren.

Richard Fröhlich riefelte es kalt den Rücken hinunter, schen bildete er nach der bezeichneten Richtung. Das war ja über alle Begriffe furchtbar, eine Reihe aus Fenster zu legen! Doch schon nahm die Haushälterin von neuem das Wort:

„Es geht ihm nämlich heute ganz bedeutend besser,“ fügte sie erklärend hinzu.

Der Angekommene riß die Augen weit auf und starrte die Bediente wie eine Geistesirrenschneidung an. Was hatte das zu bedeuten? Doch seiner Benommenheit wurde schnell ein Ende gemacht, denn mit schweren Schritten trat der Aufseher heran.

„Herr, Sie haben die Totenblumen vergessen,“ sagte er und hielt dem Fahrgast den Palmzweig entgegen.

Verta schob einen scharfen Blick nach dem diesjagenden Gepäcksstück, das nun im Arm des Angekommenen lag, dann legte sich ein Ausdruck in ihre Lippen, der zwischen Verlegetheit und Hohn hin- und herzwandte. „Sie scheinen sich ja für alle Fälle vorbereitet zu haben!“ sagte sie hart, und der Blick, mit dem sie die Beerdigungskleidung des Vorjagenden maß, war aller Wohlgegnenheit so bar wie nur möglich. „So weit sind wir Gott sei Dank doch noch nicht!“ Sie kniff die Rippen zusammen und schien nicht über Lust zu haben, dem ungeduligen Erben die Tür vor der Nase zu schließen. Der also Gelaberte rang nach Atem. „Aber Verta, ich verstehe nicht, was das alles zu bedeuten hat... Sie haben mir doch gestern depeßiert —“

„Jawohl!“ fiel diese frohig ein. „Weil Sie doch ausdrücklich von jeder Veränderung sofort Nachricht haben wollten, daß ich Ihnen depeßiert: Herr Sinderlich lieber verändert!“ Bernidstend sah sie den Anführer an.

„Wer—än—der!“ schätzte dieser und sank wie geschnitten an das Gitter zurück.

Verta wußte nicht, was sie aus diesem Benehmen machen sollte — antwortend bogte sie ihren Blick in sein Gesicht. „Nun?“ begann sie schließlich ungeduldig, denn es mußte doch etwas Besonderes hinter dieser Aufführung stecken. Sie gegenüber begriff, daß er ihr Rede stehen mußte.

„Sie müssen sich auf dem Amt getret haben,“ kam es tonlos von seinen Lippen, „meine Nachricht lautete auf... verendet!“ Er fuhr sich bei der freien Hand unwillkürlich nach der Kehle, als sähe dort etwas, das ihm die Luft wegnehmen wollte. Das feierliche Leben des gestrigen Tages, die teure Wohnung, die er Frau Käuflich hatte künbigen lassen, die Geldanleihen, die er den Aniegsgefallen verschrieben hatte! Einig legte es sich um sein Herz — mit den hoffnungs-vollen Frühlingsempfinden war es aus und vorbei. Das war ja ein entsetzlicher Streich, den ihm der Telegraphenbock gespielt hatte!

Doch indessen war die Reihe des Erschauerns auch an die strenge Stättenrichterin gekommen, zitternd schlug sie die Hände vors Gesicht. „Verendet!“ hauchte sie und legte sich nicht minder überwältigt an die gegenüberliegende Gitterseite.

Nur der Droschkenfürher blieb gefühlos und murzte ungeduldig:

„Na, ich kann hier doch nicht ewig warten!“

Da schloß sich der Angekommene — wie eine Eingebung kam es über ihn, mit einem Satz war er wieder im Wagen. „Um Gotteswillen, fahren Sie mich sofort aus Rostant!“ schrie er, „sonst kommen meine Schwestern noch mit Kind und Kegel zum Begräbnis anzurei!“

Einige Stunden später sah Herr Dr. Richard Fröhlich, der diesen Namen nie mit weniger Recht getragen hatte, wieder im Zuge nach seinem Wohn- und Wirkungsort. Sein einziger Trost bei dieser entsetzlichen Einfahrt der hellsten Sonnbüße und des schreckendsten Schicksals sich keine mißtrauischen Gedanken über sein Erbschaften haben machen können. Mit kummervollem Blick starrte er in den strömenden Regen, der plötzlich eingelegt hatte, und dachte mit störendem Herzschnal an die Verheerungen, die die letzten vierundzwanzig Stunden in seinen schwächlichen Finanzen angerichtet hatten. Noch am selben Abend forgierte er die Aufschichte seiner Tertia zu Ende, und die rote Tinte floss in Strömen, und nicht nie.

Ueber Herrn Sinderlichs Befinden erzählt er seitdem nur die befriedigendsten Nachrichten...

